

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

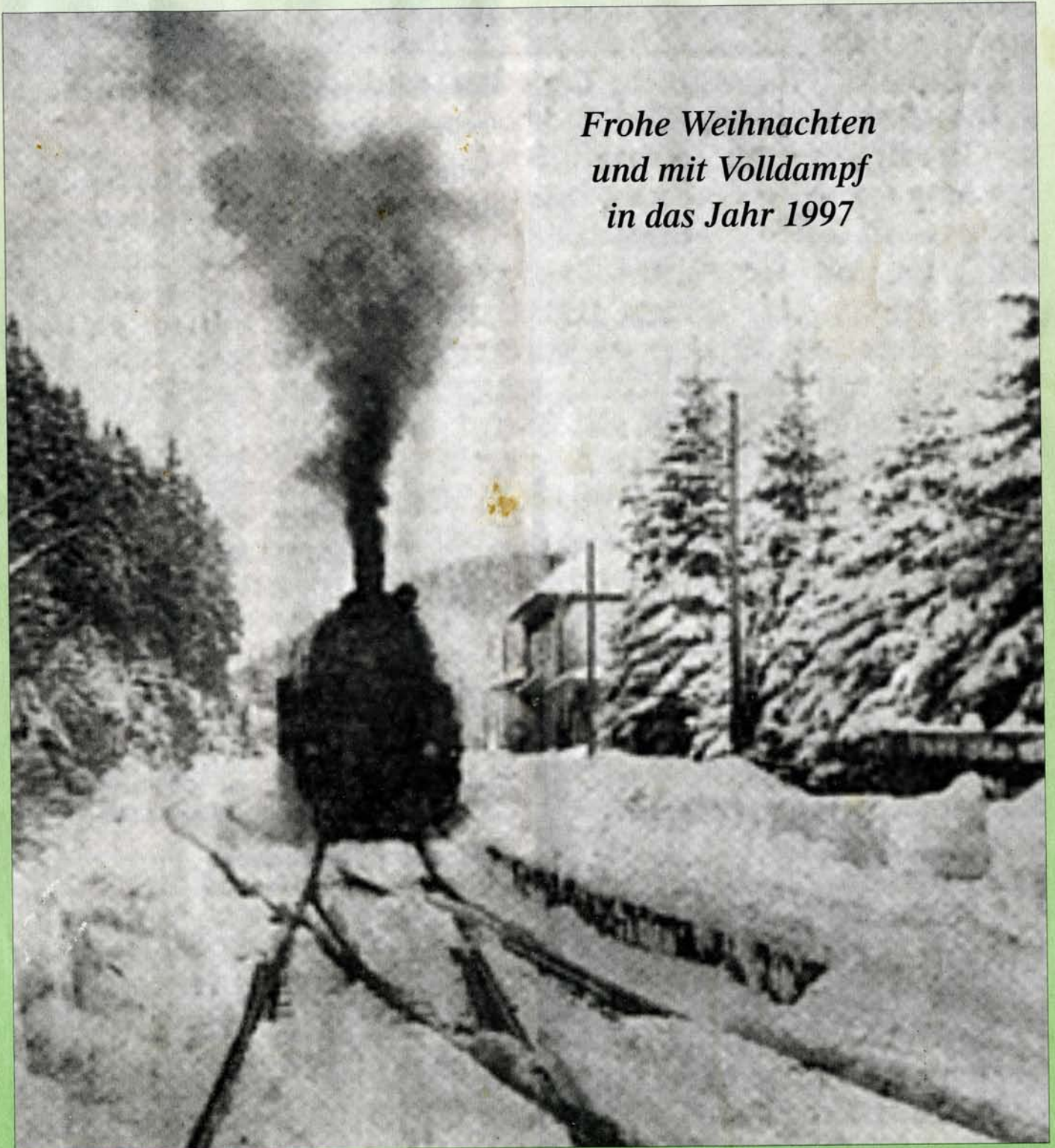
H 4694

148. Jahrgang

Oldenburg, 20. Dezember 1996

Nummer 12

*Frohe Weihnachten
und mit Volldampf
in das Jahr 1997*



Liebe Landsleute,



wieder nähert sich ein Jahr seinem Ende zu und wieder zeigt es sich, daß viele der guten Wünsche, die man zum vorangegangenen Jahreswechsel erhielt, nicht erfüllt wurden. Bei manchem war es mit der Gesundheit nicht zum Besten bestellt; der eine oder andere hatte den Verlust eines lieben Angehörigen oder Freundes zu beklagen, andere wurde arbeitslos und vom friedvollen Jahr 1996 war - wie so oft zuvor - auch wieder nichts zu spüren. Kriege und Gewalt hielten die Welt täglich in Atem.

Die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise (AdM) jedoch kann, abgesehen von der schwierigen Finanzlage, recht zufrieden sein mit dem abgelaufenen Jahr. Wurden doch die Veranstaltungen unserer Gruppen und Ortsgemeinschaften sowie das Haupttreffen in Hannover und das Ostseetreffen in Eckernförde sehr gut besucht. Auch das zweite Treffen in Memel mit etwa 1400 Besuchern war wieder ein voller Erfolg. Und es erfüllt uns mit großer Freude, daß durch unseren gezielten Einsatz die deutschen Vereine in Heydekrug und in Memel im Oktober ihre Begegnungsstätten beziehen konnten.

Erfreulich ist es auch, daß die Bezieherzahl unserer Heimatzeitung „Memeler Dampfboot“ konstant geblieben ist und daß unsere Leser uns auch hier die Treue gehalten haben.

Lassen Sie mich bei dieser Gelegenheit all denen herzlich danken, die unsere Arbeitsgemeinschaft mit einer Spende unterstützt haben. Um die umfangreiche Arbeit für die Landsleute, für unsere Heimat, auch weiterhin bewältigen zu können, sind wir wirklich auf Ihre wohlwollende finanzielle Hilfe angewiesen. Eine Gemeinschaft wie die unsere kann ja nur ihren Zweck erfüllen, wenn wirklich alle ihren Teil dazu beitragen.

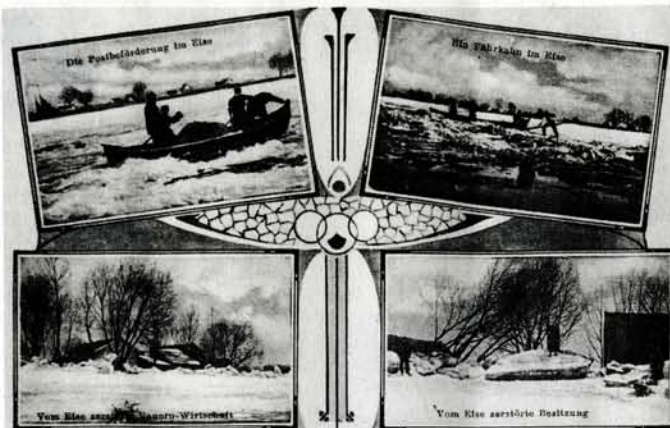
Hoffen wir nun auf ein gutes - in mancher Beziehung vielleicht sogar besseres - neues Jahr und daß wir uns wiedersehen beim Haupttreffen der Memelländer in Hannover am 23. März, beim Deutschlandtreffen aller Ostpreußen in Düsseldorf am 17./18. Mai, beim Ostseetreffen in Travemünde am 26. Juni, beim 23. Deutschlandtreffen aller Memelländer am 6./7. September in der Patenstadt Mannheim, und schließlich beim ersten Treffen der Thüringer Memelländer in Erfurt am 20. September.

Wir wollen auch im kommenden Jahr nichts unversucht lassen, um die Ziele der AdM in Ihrem Sinne und ebenso gemäß unserer Satzung zu verwirklichen und uns auch um einen gerechten Ausgleich für die Vertriebenen, wie auch der in der Heimat verbliebenen Landsleute zu bemühen. So wünsche ich nun Ihnen und Ihren Familien ein schönes, geruhiges Weihnachtsfest und uns allen ein gutes, erfolgreiches und friedvolles Jahr 1997.

Ihr Uwe Jurgsties

Bundsvorsitzender der AdM

Aus Memel und Umgebung



Memelländischer Winter

Gruß und Dank aus Heydekrug

Die Vereine „Heide“ und „Agro-Heide“ wünschen allen Mitgliedern ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Neues Jahr.

Allen Freunden des Memellandes, den vielen Menschen, die für uns gesendet haben und allen Organisatoren der Hilfssendungen wünschen wir ebenfalls alles Gute zum Weihnachtsfest und ein friedliches Jahr 1997.

Wir hoffen, daß die guten Verbindungen zur „Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.“ auch weiterhin bestehen bleiben und weiter Früchte tragen. Wir danken insbesondere dem Vorstand der AdM, wie auch Herrn Neufeld von der „Dittchenbühne“, die viel für den Aufbau unserer Vereinshäuser getan haben. Ebenso geht unser Dank an die Firma „Deula“ in Westerstede, die „Agro-Heide“ mit Geräten und Sämereien unterstützt.

Die Vorstände der Vereine „Heide“ und „Agro“.

Wieder Maler in Nidden

In Nidden fand das 2. Malertreffen statt, das die expressionistische Tradition der „Brücke“ fortsetzen will. Gefragt, warum man die deutsche Künstlertradition wiederbeleben wolle, sagte der Organisator dieser Veranstaltung Kruopis: „Ein solcher Gedanke kam mir aus Neid: die Deutschen schufen ihre Malerei in Nidden! Warum hat die litauische Kunst keine solche Vergangenheit? 1990 hatte ich als Student Gelegenheit, Ausstellungen in Deutschland zu besuchen. Ich lernte berühmte Kunsthallen mit impressionistischen und expressionistischen Arbeiten kennen und tauchte unter in Studien über deutsche Expressionisten der „Brücke“ und ihre Niddener Arbeiten. Vom Ende des letzten Jahrhunderts bis zum letzten Krieg besuchten mehr als 200 deutsche Künstler Nidden. Ihr künstlerisches Schaffen erfuhr einen bedeutenden Einfluß durch Hermann Blode. Die Tür seines Hotel war immer ankommenden Künstler offen. Blodes Gastzimmer und Veranden waren

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29. Vormalig Siebert, Memel/Oldenburg. Bankkonto: 1014757 (BLZ 67052385), Bezirkssparkasse Weinheim.
Redaktion: Bernhard Maskalis - Chefredakteur - Babenend 132, 26127 Oldenburg, Tel. u. Fax 0441/61228.

Verlag - Druck - Versand: Werbedruck Köhler, Inh. Dieter Köhler, Baumschulenweg 20, 26127 Oldenburg, Tel. 0441/9358513, Fax 0441/9358515. Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 28050100) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 28090045) Kto.-Nr. 100234950, Postscheckkonto: Hannover, Kto.-Nr. 22946307, Werbedruck Köhler.

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20. Einzelpreis 3,50 DM, jährl. Bezugspreis durch die Post 42 DM.

Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Einsendeschluß am 10. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen: Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,80 DM, Familienanzeigen 0,60 DM, Suchanzeigen 0,35 DM. Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

geschmückt mit Werken der hier arbeitenden Maler. Am Ende dieses Jahrhunderts stehen nun litauische Künstler dort, wo einst deutsche Künstler standen: im Gasthaus, umgeben vom poetischen Geist, eines Thomas Mann oder Fritz Kudnig.

Die Mehrzahl der Maler arbeitet und lebt verschlossen wie Einsiedler. Ihre Werke sind ein Prozess der Einheit zwischen Mensch und Natur. Ein Ziel dieses Treffens ist die Schaffung einer Bildersammlung. Daher müssen alle Teilnehmer ein Bild spenden. Mein heimlicher Wunsch ist es, in 5 bis 7 Jahren eine schöne litauische Kollektion von Bildern zu schaffen, die man in aller Welt zeigen kann.

Vytautas Landsbergis

Der litauische Ex-Präsident ist in Wilna erwartungsgemäß zum Präsidenten des neu gewählten Parlaments gewählt worden. Er trat nach seiner Wahl vorerst aus der konservativen „Vaterlandsunion“ aus, mit der er die in zwei Gängen durchgeführten Parlamentswahlen im Oktober und November klar gewonnen hatte. Es gilt damit als weitgehend sicher, daß Landsbergis in zwei Jahren versuchen will, das Amt des Staatspräsidenten vom Reformkommunisten Algirdas Brazauskas zurückzuerobern, der ihn seinerseits 1992 abgelöst hatte. Seine Partei Vaterlandsunion verfügt im neuen Parlament über 79 der 141 Mandate und hat sich mit den Christdemokraten auf einer Koalition geeinigt, die die bisher allein regierenden Reformkommunisten (LDDP) ablöst. Neuer Regierungschef soll Gediminas Vagnorius werden.



Wieder Hilfsgüter für das Memelland

Die AdM startete am 28. Oktober mit einem großen Sattelzug von Mannheim in das Memelland. Nach Zuladung von Bekleidung in Mellendorf und Ratzeburg sowie von Medikamenten und medizinischen Geräten (u.a. 3 Narkosegeräte) aus Schwerin, vermittelt durch unseren dortigen Vorsitzenden Joachim Block, kam der Lkw am 31. Oktober in Memel an. Mehr als ärgerlich waren die Schikanen an den Zollämtern am Hafen und in der Stadt, welche 7 Stunden in Anspruch nahmen. Obwohl die Hilfssendungen überall gerne entgegengenommen

werden und willkommen sind, wird man das Gefühl nicht los, als wolle man vonseiten des Zolls diese Hilfsaktionen durch Schikanen verhindern. Die Hilfssendungen wurden aufgeteilt auf das Diakonische Werk „Sandora“, dem Verein der Deutschen in Memel sowie dem Deutschen Verein „Heide“ in Heydekrug. Die Narkosegeräte wurden der Entbindungsstation des Städt. Krankenhauses in Memel übergeben.



Litauische Informationsbörse in Wiesbaden

Die Hessische Landeszentrale für politische Bildung hatte in Verbindung mit der Botschaft der Republik Litauen am 21./22. November 1996 einen größeren Personenkreis aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur zu einer sogenannten litauischen Informationsbörse nach Wiesbaden eingeladen, die mit mehr als 250 namhaften Vertretern aus Litauen und Deutschland gut besuchte Veranstaltung fand im Gebäude des Hessischen Landtages statt, der damit seine Verbundenheit und die enge Zusammenarbeit mit dem Vorhaben bekundete. Auch das hessische Finanzministerium hatte die Tagung unterstützt. Die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise (AdM) war am ersten Tag durch den stellv. Bundesvorsitzenden Heinz Oppermann vertreten.

Bei der interessanten Informationskonferenz mit viel Hintergrund - Aussagen und - Material wurde der umfangreiche Stoff in vier zeitlich begrenzten Abschnitten behandelt: Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Bildung sowie Kultur und Medien. Als Konferenzsprache wurde von den Teilnehmern durchweg deutsch gewählt.

Nach Begrüßungsansprachen durch den Landtagspräsidenten, den hessischen Finanzminister und den litauischen Botschafter in Deutschland hielt Dr. Henning von Löwis vom Deutschlandfunk in Köln ein umfangreiches Einführungreferat über die deutsch-litauischen Beziehungen seit 1991, dem sich nach weiteren Grundsatzvorträgen des litauischen Botschafters in Bonn, Dr. Namavicius, und des deutschen Botschafters in Vilnius, Dr.

Rosengarten, eine lebhaft und sehr ausgedehnte Diskussion zum Thema „Politik“ anschloß. Hierbei wurden die gegenseitigen Standpunkte offen und zum Teil auch kontrovers dargelegt.

In der Aussprache kam auch der Vertreter der AdM, Heinz Oppermann, zu Wort, der die Aktivitäten unserer Organisation hier in Deutschland und ebenso in der früheren Heimat in Bezug auf humanitäre Hilfe, Heimattreffen und Seminare mit einem Fünf-Minuten-Beitrag in kurzen Zügen schildern konnte. Die Ausführungen wurden vom Auditorium mit Zustimmung zur Kenntnis genommen. Im Laufe der Veranstaltung behandelte man die weiteren Themen in ähnlicher Form wie beim Thema „Politik“.

Auf der Suche nach dem richtigen Weg:

„Zeigen Sie uns, wie man den Fisch fängt ...“

So der Regierungspräsident des Großkreises Klaipeda/Memel Jurgis Auschra in seinem Referat, das er anlässlich des deutschlandpolitischen Seminars der AdM vom 13. bis 17. November in Travemünde hielt. Auschra informierte unter anderem über den gegenwärtigen Entwicklungsstand in Memel sowie über Zukunftsplanungen, die noch mancherlei Probleme beinhalten.

An diesem Seminar unter dem Motto „Der Ostseeraum als Bindeglied zwischen den Anliegerstaaten“ nahmen 44 Landsleute aus der Bundesrepublik Deutschland und 52 aus Memel und Heydekrug teil. Darunter die Vorsitzende des Vereins der Deutschen in Memel Magdalena Piklaps mit ihrem 1. Stellvertreter Klaus Grudzinski, die Leiterin der Deutschen Schule in Memel Angele Klitiene, die Redakteurin der Deutschen Zeitung für Litauen Birute Bruzilaite sowie die 2.

Fruchtbare und nützlich für den einzelnen waren auch die persönlichen Gespräche während der Konferenzpausen. Bei einer dieser Begegnungen teilte Dr. von Löwis u.a. mit, daß er als für Ostfragen eingesetzter Journalist auch ständiger und gewissenhafter Leser des „Memeler Dampfboot“ sei. Andere Gesprächspartner wollten weitere Einzelheiten über die Arbeit der AdM wissen.

Als Fazit der Informationsbörse kann festgestellt werden, daß Litauen in Verbindung mit den beiden anderen baltischen Staaten auf den verschiedensten Ebenen und Gebieten in Richtung „Europa“ ein gutes Stück vorangekommen ist.

H.O.

Vorsitzende des Vereins „Heide“ Aldona Petrosiene aus Heydekrug.

Weitere interessante Referate bereicherten das Programm und regten zu lebhaften Diskussionen an: „Von der Hanse bis zur Gegenwart - geschichtliche Entwicklung mit Schwerpunkt Baltikum“, vorgetragen von Kulturhistoriker Dr. Hubertus Neuschäfer. Klaus Lankisch führte die Teilnehmer in die Welt des Simon Dach und Peter Pflug in das Leben der Preußenkönigin Luise. Mindaugas Butkus, Botschaftsrat der Republik Litauen, Bonn, befaßte sich mit dem Thema „Menschliche Erleichterungen durch Intensivierung der staatlichen Beziehungen - Brückenfunktion der Vertriebenenverbände“. Die AdM ist in die Verantwortung für die Deutschen im Memelland hineingewachsen, sagte Heinz Oppermann, stellv. →



Das Pfarrhaus in Heydekrug

AdM-Bundesvors. und Seminarleiter, in seinem Referat „Die Vertriebenen als Mittler beim kulturellen Austausch zwischen Deutschland und Litauen.“ Abschließend berichtete Klaus Grudzinski, Memel, von der Gründung eines Dachverbandes im Memelland.

Der Vertretertag der AdM trat bei dieser Gelegenheit zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Im Mittelpunkt standen notwendig gewordene Satzungsänderungen, die einstimmig angenommen wurden. Zur Nachfolgerin des als Schriftführer aus dem geschäftsführenden Bundesvorstand ausgeschiedenen Bernhard Maskalis („Memeler Dampfboot“) wurde Karin Gogolka gewählt und zum Bezirksvorsitzenden Thüringen und Sachsen Hermann Luschinski.

Unser Soldatenfriedhof in Memel

VON VIKTOR KITTEL

Zu dem in der Novemberausgabe des MD erschienen Artikel von Frau J. Zvonkuvienė über den Soldatenfriedhof dürften meines Erachtens einige ergänzende Erläuterungen hilfreich sein. Bereits 1915 mußten erste Gefallene der Märzkämpfe um Memel auf einem Ehrenfriedhof bestattet werden. Es geschah in einer soldatischen Gegend. Draußen im Norden der Stadt, hinter den Kasernen gegenüber dem Exerzierplatz, wurde dieser Friedhof im Stadtwald angelegt. Bis zum Ende des ersten Weltkrieges entstanden insgesamt 127 Grabstellen. Leider sind die Namen der dort Bestatteten nicht mehr bekannt.

In den ersten Jahren nach dem 1. Weltkrieg gedachte hier alljährlich am Totensonntag der Kriegerverein der Gefallenen. Doch es war ein kahler Platz im Wald, auf dem dann später zur Straße hin ein Vorhof mit mehreren Steinplatten zum Gedenken an gefallene Memeler Bürger entstand. Insgesamt waren hier 96 Namen von Gefallenen zu finden.

Den Gedenkfeiern schlossen sich dann auch weitere Vereinigungen an und aus Spenden der Bevölkerung konnte 1931 der Heldenfriedhof im Hindenburghain eingeweiht werden. Mittelpunkt dieser von Hecken eingefriedeten Anlage war ein mächtiger achteckiger Gedenkstein.

Der Zweite Weltkrieg brachte weitere im Lazarett Memel verstorbene sowie auch gefallene



Soldaten auf diesen Friedhof. Er wurde erweitert und erhielt eine Steinmauer als Umrandung. Nach noch vorhandene Fotos wurden keine Gräber hergestellt, sondern Grabtafeln und Grabkreuze mit Namensschildern aufgestellt. Wieviel Soldaten auf diesem Friedhof tatsächlich ihre letzte Ruhe fanden, konnte bisher nicht ermittelt werden. Tatsache ist jedoch, daß der ummauerte Raum nicht ausgereicht haben muß, denn noch in der 50er Jahren waren deutlich die Sechserreihen der Gräberzeilen zu erkennen, die sich auch heute noch im Wald erahnen lassen. Laut Aussage von Augenzeugen wurden später besonders in nördlicher und nordwestlicher Richtung außerhalb der Mauer bei Straßenbauarbeiten und beim Bau einer Klinik zahlreiche menschliche Gebeine aufgefunden.

Nach 1945 wurden nach und nach die Grabplatten und Kreuze zerstört oder sind verschwunden. Anfang der 70er Jahre wurde der große Gedenkstein, der im Zentrum stand, gesprengt und die Anlage wurde Teil eines Vergnügungsparks. Nichts wies mehr darauf hin, daß hier Tote ruhen.

Als wir nach der Öffnung des Ostens das erste Mal dorthin kamen, konnten wir bei einigem Suchen unter Laub und Moos die Fundamentreste der einstigen Umfassungsmauer erkennen. Inzwischen hat sich viel geändert. Der litauische Staat hat, wie auch andere Staaten, die Grabstellen von gefallenen Soldaten zu denkmalgeschützten Plätzen erklärt. Daraufhin haben Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise mit Hilfe heutiger Einwohner der Stadt Memel alles vermessen, Zeichnungen gemacht und eine Dokumentation für den Volksbund Kriegsgräberfürsorge gefertigt. Es waren noch einige Hürden zu überwinden, bis durch die Initiative von Hans Linke (Arbeitsgemeinschaft Kriegsgräberfürsorge Junges Ostpreußen) in diesem Jahr mit der Wiederherstellung begonnen werden konnte.

Vom 5. bis 20. Juli 1996 haben 20 litauische und 20 deutsche Jugendliche die Fundamente der einstigen Mauer freigelegt und das Gelände der Ehrenmalanlage von Unterholz, Buschwerk und Getrüpp befreit. Erwähnt werden muß in diesem Zusammenhang,

1980 im „verbotenen“ Memel

Von einer abenteuerlichen Reise in die Heimat berichtet Hermann Luschinski

Es war am 7. Oktober 1980, als sich in Erfurt/Thüringen zum ersten Mal Memelländer trafen. Dieses war zu der Zeit nur im engsten Familienkreis und mit vertrauten Bekannten möglich. Wir nahmen dazu eine Geburtstagsfeier zum Anlaß und trafen uns zur Gratulation in der Wohnung der Jubilarin. In Memel geboren, waren hochbetagt das Gastgeberehepaar sowie weitere acht in der Heimat geborene Verwandte und bekannte zusammengekommen. Mit den Familienangehörigen war es mit insgesamt achtzehn Personen eine große Gesellschaft, die sich zusammenfand.

Bereits in den siebziger Jahren hatten ich und auch meine Schwester bei den Behörden Touristenvisa nach Memel beantragt. Wir hatten sie nicht erhalten. Nunmehr wissen wir, daß die sowjetischen Behörden keine Einreise von Ausländern in das seinerzeit militärische Sperrge-

biet dieses Unternehmen und die Jugendlichen vor Ort durch einen jungen litauischen Unternehmer (Algirdas Zukauskas) aus Memel betreut wurden.

Im Auftrag und mit Mitteln des Volksbundes Kriegsgräberfürsorge konnte dann schon im Sommer eine Mauer aus Feldsteinen, schmiedeeisernen Zaunteilen und Toren auf den alten Fundamenten errichtet werden. Je ein Eingang befindet sich jetzt im Norden und Süden der Anlage. Links vom südlichen Tor sind in einem hohen Mauerstück bereits fünf wiederentdeckte Gedenktafeln eingelassen.

Für ein Jugendlager in Memel vom 1. bis 13. 8. 1997 werden wieder deutsche Jugendliche gesucht, die bereit sind in einer litauisch-deutschen Gemeinschaftsarbeit die Anlage zu vollenden. Der Volksbund wird dann für die weitere Ausgestaltung und Pflege sorgen.

biet Memel erlaubten. Dazu wird es auch nicht genehm gewesen sein, daß der Geburtsort der Antragsteller mit Memel und Klaipėda angegeben war. Wir haben aus unserer Kinderzeit noch amtliche Vordrucke und Urkunden, die zweisprachig gedruckt und ausgestellt sind. Schon damals stand gedruckt: Memel/Klaipėda.

Als im Sommer 1980 in Moskau die Olympiade stattfand, stellte ich den Antrag auf Touristenvisa nach der Hauptstadt der seinerzeit litauischen Sowjetrepublik Vilnius. Ich hatte inzwischen brieflichen Kontakt zu einer litauischen Großfamilie in Vilnius. Es hatte sich zwischenzeitlich ergeben, daß die Stadt Erfurt mit der Stadt Vilnius Patenschaftsbeziehungen hatte. So kam ich über meine Kinder zum Ferienaustausch der Schüler und dann zu persönlichen Kontakten.

Im Juli 1980 trat ich mit meiner Ehefrau und zwei Töchtern die dreißigstündige Bahnreise nach Vilnius an. Wir hatten einen überaus herzlichen Empfang durch die litauische Großfamilie, die uns mit über zehn Personen am Hauptbahnhof in Empfang nahm. Bereits am



Blick auf das Memeler Tief.

Bild Gabriele Günther

dritten Aufenthaltstag kam die Überraschung. Unsere Gastgeber hatten alles organisiert und kündigten nun an, daß wir in ihrer Begleitung mit zwei PKW für eine Woche nach Memel fahren würden. Ich kann es erst heute ermessen, welches Risiko sie damit auf sich nahmen, uns ohne Visa und ohne Genehmigung die Heimatstadt zu zeigen. Natürlich durften wir im Beisein anderer Personen nicht deutsch sprechen. Nur der Zuspruch unserer Freunde, welche die für sie notwendigen Dokumente vorweisen konnten, ließen uns die Angst an den Kontrollstellen überstehen.

Wir brachten es auch fertig in Memel vierzig Farbdia-Aufnahmen zu machen. Ich mußte meine innere Erregung bewältigen, als ich nach Jahrzehnten wieder durch die Straßen der Heimatstadt ging. Die Häuser der Wohnungen unserer Familie habe ich ebenfalls fotografiert wie auch die bekannten Straßen, die Hauptpost, die beiden Brücken über die Dange und viele andere Bauten, die ich in Erinnerung hatte. Auch war ich an jenen Stellen des Flusses und am Hafen, wo ich als Kind oft stundenlang geangelt habe. Auch die Kantschule stand in ihrem typischen Baustil vom Krieg unbeschädigt da. Überhaupt waren viele Straßenzüge und Häuserzeilen aus alter Zeit in gutem baulichen Zustand. Auffallend Sauberkeit und Ordnung in der Stadt. Viele Straßen und Bauten sind aber im Krieg total zerstört und nicht wieder auffindbar. Neue bebaute Straßen überqueren solche Bereiche. Ich konnte nur errahnen, wo im Anschluß noch vorhandener alter Straßen einmal die namentlich bekannten und nicht mehr existierenden alten Straßen gewesen sind. Der alte Bahnhof steht als Ruine zerbombt. Direkt an die Ruine angebaut steht das neue moderne Bahnhofsgebäude. Das Gaswerk ist eine ausgebrannte Ruine. Der Friedhof ist eine Parkanlage. Nur noch ein Randstreifen mit Gräbern und den hohen gelbseidenen Zäunen darum ist noch vorhanden. Sehr viele im Krieg zerstörte und dann eingeebnete Grundstücke haben in der Altstadt viele Freiflächen geschaffen. Am Stadtrand sind neue Satellitenstadtteile entstanden. Es war irgendwie beruhigend zu sehen, daß die nicht zerstörten Straßen und alten Häuserzeilen erhalten werden. Nur im Hauptstraßenbereich wurden die Baulücken mit Neubauten geschlossen. Einmalig die Restauration des alten Hauses von 1905 in der Hospitalstrasse. Ich konnte die vielen Eindrücke gar nicht bewältigen. Aufregung und Angst legten sich erst nachdem wir dieses Abenteuer überstanden hatten und dann wieder unbeschadet in Vilnius waren.

Bei unserem Treffen haben wir uns meine mitgebrachten Dias in Großprojektion angesehen. Meine Erklärungen und die Erinnerungen aller Anwesenden nahmen Stunden in Anspruch. Neben Essen und Trinken kam aber auch das gemeinsame Singen unserer altbekannten Lieder in der Gruppe nicht zu kurz. Wir sind jetzt nur noch vier in der Familie und von der dritten und letzten Erlebnissgeneration

Im Sommer 1995 waren wir erneut drei Wochen in Memel. Wir konnten uns jetzt völlig frei bewegen und eine versteckte Kamera brauchte ich auch nicht mehr.

Das letzte Kreuz von Starrischken

VON WALTER SCHMIDT

Auf dem von Bäumen und Unkraut zugewachsenen Friedhof von Starrischken bei Memel steht einsam ein Kreuz. Es ist das einzige und letzte Zeugnis dafür, daß Menschen hier ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Einen Namen an diesem Kreuz sucht man vergeblich, auch eine Jahreszahl ist nicht zu entdecken. Wer mag wohl unter diesem Kreuz ruhen, habe ich nicht gefragt. War es ein alter Mensch, oder war er noch jung an Jahren? Wo hat er gewohnt, wie ist er gestorben? Viele Fragen auf die ich nie eine Antwort bekommen werde.

Auf diesem Friedhof ruht auch meine Schwester, die 1936 im Alter von 5 Jahren dort beerdigt wurde. So jung mußte sie sterben, ich habe es damals nicht begreifen können. Oft habe ich Blumen auf den Grabhügel gelegt, weil es so üblich war.

Auf dem Kreuz sind auch geschmiedete Blumen zu erkennen, sie galten als Zeichen der ewigen Lebens, als Hoffnung über den Tod hinaus. Unsere Vorfahren hatten noch ein anders Verhältnis zu Tod als wir heute. Ich erinnere mich noch gut an das Sterben meines Großvaters. Er spürte daß sein Leben zu Ende ging und rief alle die erreichbar waren zu sich, um sich zu verabschieden. Er tat dies mit großer Gelassenheit, was mich sehr verwundert hat.

Die Toten sind schnell vergessen, denn das Leben fordert sein Recht und das ist gut so, denn wir können nicht mit ständiger Trauer leben. Aber wir sollten auch nicht vergessen, daß wir auf den Schultern unserer Mütter und Väter ste-



Einges. von Harry Raade

hen. Sie haben uns das Leben ermöglicht mit ihrer Mühe und Arbeit und oft mit ihrem Verzicht. Ich habe es als Kind noch erlebt, wie sie dem kargen Boden die Frucht abgerungen haben und unter Lebensgefahr nachts auf das Haff zum Fischen segelten, um die Familie zu ernähren. Für die Schönheiten der Natur hatten sie keine Zeit und Urlaub war ein unbekannter Begriff und sie starben oft schon in jungen Jahren.

So wie dieser Friedhof ist auch das Land am Haff verkrautet und die Heimat für immer verloren. Mit Wehmut betrachte ich dieses Kreuz, denn es wird auch bald verschwunden sein. Meine Generation, Jahrgang 1930, ist die letzte, die noch lebendige Erinnerung hat. Meine Kinder kennen das Land nur von Bildern und werden es wohl nie betreten. Wenn ich zurückdenke, werde ich traurig, aber das ist eben das Kreuz, das ich zu tragen habe.

Das Kreuz ist auch ein Symbol für das Leid in aller Welt und auch heute werden Menschen gekreuzigt durch Hunger, Vertreibung und Folter. Trotzdem haben die Christen dieses Zeichen in ihre Kirchen gestellt und damit auch zum Zeichen der Hoffnung gemacht, weil es nach dem Zusammenbruch auch wieder einen Anfang gab. Wir mußten uns alle nach der Vertreibung irgendwo ein neues zu Hause schaffen. Den Alten ist es sehr schwer gefallen und mancher ist zusammengebrochen. Viele lebten dann nur noch von der Erinnerung. Meine Heimat ist zwar da wo ich geboren wurde, aber Heimat kann auch da werden, wo ich mich wohlfühle und angenommen werde.

Wenn ich an meine Heimat, an das Memelland denke, dann wird mir schmerzhaft klar, daß ich dort nur ein Gast war und daß ich auf diesem Planeten auch nur ein Durchreisender bin. Diese Einsicht bringt mich auf den Boden der Tatsachen zurück, wenn ich manchmal im Rückblick senti-

mental zu werden drohe. Mit diesen meinen Gedanken wollte ich Ihnen, meine lieben Landsleute das letzte Kreuz von Starrischken vorstellen - es ist Mahnung und Hoffnung zugleich.

Liebes Memeler Dampfboot

Von Menschen, denen wir dankbar sein müssen

schreibt uns Elisabeth Fetingis, die Frau des ev. Pfarrers in Plicken.

Zu diesen Menschen gehören Peter Pflug mit seiner Frau und seiner Schwester Irena Godow mit ihrem Mann aus Eutin. Die haben schon so viel geholfen und helfen weiter. Es begann in Schwarzort, in der ev.-lutherischen Kirche. Wenn man jetzt die Kirche betritt, empfindet man sie als gemütlich und warm. Irena und Peter haben die schönsten Sommertage dort verbracht und fleißig gearbeitet. Beide sorgen nicht nur für ihre Heimatgemeinde, sondern auch für die anderen Kirchengemeinden. Für eine Orgel, Kleider und Schuhe sowie viele Sachen für Plicken und Dawillen sagen wir herzlichen Dank.

Vergessen will ich auch nicht Frau Ruth Holm und Liebraut Schmidt aus Hamburg, die auch viele Sachen zu meiner Tochter nach Bad Segeberg bringen, von wo aus sie in die Heimat gelangen. Ich danke auch Herrn Ewald Stark aus Wakendorf.

Jetzt müssen wir überlegen, wie wir die ganzen Sachen und Geschenke schneller nach Litauen bringen, denn es sind auch viele Weihnachtsgeschenke für die Gemeinden in Plicken und Dawillen dabei. Herzlichen Dank an alle aus Deutschland, die uns helfen und geholfen haben.

Wir wünschen alles Gute, frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr.

Elisabeth Fetingis, Plicken

WIR MEMELLÄNDER

Nachrichten · Berichte · Termine

Heimatrundschau

Werner Buxa 80

Am 16. Oktober feierte der Landesehrenvorsitzende der Landsmannschaft Ost-/Westpreußen Werner Buxa in Pforzheim im Rahmen der 105. „Preußischen Tafelrunde“ seinen 80. Geburtstag. Als „Motor der Memelländer“, so Staatssekretär Gustav Wabro, richtete er bereits 1945 die erste ostpreussische Weihnachtsfeier aus.

„Gesundheitlich kann ich nicht klagen“, freute sich der Jubilar, „bin gerade erst 80, also jetzt geht's wieder los!“

Also dann, herzliche Glückwünsche und alles Gute für die nächsten Jahre!

neue Fabrik mit einer Produktionsfläche von ca. 150 000 qm für über 4 000 Mitarbeiter zu planen und zu bauen. Seine Arbeit wurde zu seinem liebsten Hobby. In Fachkreisen war er anerkannt. Selbst, nachdem er 1982 in Rente ging wurde sein Wissen und sein Rat von vielen Experten genutzt. Er wollte so gerne wieder nach Memel. Sein größter Wunsch war es am Wiederaufbau seines zerstörten Heimatlandes mitzuwirken. Das war ihm leider nicht vergönnt.

1951 heiratete er Frau Lotte, geb. Bauersachs. Zwei Mädchen und ein Junge waren der Segen dieser Ehe. Er erlebte sogar das Wunder eines Enkelkinds. 1968 zog seine Familie in ihr Einfamilienwohnhaus nach Königsbrunn. Nur 13 Jahre konnte Hellmut Ermoneit als Rentner in seinem schönen Haus mit dem blumenreichen



Garten leben. Seine Frau Lotte und seine Kinder hatten seinen letzten Lebensabschnitt zusätzlich bereichert.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

H. Dumbries
ehem. Klassensprecher



Auch 1997 gratulieren wir kostenlos zum 70., 75., und ab 80. Geburtstag jedes Jahr. Ebenso zu besonderen Anlässen, wie z. B. Goldene oder Diamantene Hochzeit.

Gertrud Groeger geb. Kairies aus Coadjuthen und Memel, jetzt Preyerstr., 67, 41239 Mönchengladbach, Tel. 02166/31653, zum 98. Geburtstag am 12. Dezember.

Elfriede Schepputtis geb. Krieger aus Schillgallen, jetzt Mielerstede 6, 22927 Grosshansdorf, Tel. 04102/63103, zum 96. Geburtstag am 18. Januar.

Anita Walter geb. Reddig aus Memel, jetzt bei Mewes, Berndstr. 12, 42655 Solingen, zum 93. Geburtstag am 22. November.

Pauline Swarat geb. Grigoleit aus Schillgallen, Kr. Tilsit Ragnit, jetzt Berliner Str. 126, 14542 Werder, zum 92. Geburtstag am 20. November.

Annemarie Knabe geb. Horn aus Mellneragen, Memel, jetzt Am Schwarzenberg 5, 37520 Osterode am Harz, zum 92. Geburtstag am 25. Dezember.

Friedrich Rebeschies aus Schmallingken, jetzt Bad Neuenahr-Ahrweiler, zum 91. Geburtstag am 7. Dezember.

Anna Loenhardt aus Scheipen-Thoms bei Nimmersatt, Kr. Memel, jetzt Pongser Str., MG-Rheydt, zum 91. Geburtstag am 14. Januar.

Waldemar Schimkus aus Heydekrug, jetzt Friedastr. 11, 30161 Hannover, Tel. 0511/314466, zum 91. Geburtstag am 31. Dezember.

Lydia Meschkat aus dem Kr. Tilsit, jetzt Elkartallee 4, 30173 Hannover, zum 90. Geburtstag am 1. Januar.

Wilhelm Roespel aus Nidden, jetzt Elsa Brandstroemstr. 13 30453 Hannover, Tel. 2110483, zum 90. Geburtstag am 18. Januar.

Dr. Gerhard Lietz aus Memel, jetzt Hindenburgstr. 34, 32545 Bad Oeynhausen, zum 88. Geburtstag am 13. Dezember.

Paul Preikschat aus Wischwill, jetzt Ruhrorterstr. 1/3, 47198 Duisburg, zum 88. Geburtstag am 14. Dezember.

Gertrud Hopp geb. Poplicks aus Gaidellen, Kr. Heydekrug, jetzt Bachstr. 18, 50126 Quadrath, zum 87. Geburtstag am 19. November.

Hildegard Lessing geb. Swetosch aus Willkischken, jetzt Am Vogelsand 14, 42929 Wermelskirchen, Tel. 02196/92538, zum 87. Geburtstag am 24. November.

Georg Sedelies aus Windenburg, jetzt Am Südenberg 63, 58644 Iserlohn, zum 87. Geburtstag am 14. Dezember.



Die Memeler Johanniskirche
siehe Bild Seite 191

Adelbert Lackner aus Heydekrug, jetzt Neckarpromenade, 68167 Mannheim, zum 86. Geburtstag am 18. Januar.

Emma Tobleck geb. Plogsties aus Pakamonen, jetzt Umlandstr. 3, 74858 Aglasterhausen, zum 85. Geburtstag am 6. Januar.

Klara Gedeik geb. Bethke aus Memel, Fliederstr. 17, jetzt Chemnitzstr. 1, 30179 Hannover, zum 84. Geburtstag am 19. Dezember.

Anna Rutkowski geb. Bließe aus Schattern, jetzt Sahlkamp 127, Hannover, Tel. 0511/6043017, zum 84. Geburtstag am 31. Dezember.

Erna Domres aus Stumbragiren, Kr. Tilsit-Ragnit-Pogegen, jetzt Burgstr. 17, 56340 St. Goarshausen, zum 84. Geburtstag am 4. Januar.

Margarete Krueger aus Memel, Rumpischkerstr. 4, jetzt Oberstr. 5, 30167 Hannover, Tel. 10281, zum 84. Geburtstag am 18. Januar.

Frieda Kohse geb. Jonischus aus Kindschen und Kühlen, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Bahnhofstr. 42, 23689 Pansdorf, zum 83. Geburtstag am 6. November.

Willy Schulz aus Trakseden, Kr. Heydekrug und Amberg, Kr. Goldap und Insterburg, jetzt Louis-Petermann-Str. 21 b, 04643 Geithain, zum 83. Geburtstag am 12. November.

Richard Buddrus aus Memel, Wallstr. 10, jetzt Europa-Ring 7, 51109 Köln, zum 83. Geburtstag am 9. Januar.

Anny Allenstein geb. Voss aus Memel, Kantstr. 7, jetzt Kippehausen 27, 51427 Berg, Gladbach (Refrath), zum 83. Geburtstag am 20. Januar.

Hellmut Ermoneit †

Am 13. November 1996 starb überraschend unser Klassenkamerad Hellmut Ermoneit im Alter von 71 Jahren. Er wurde am 6. Januar 1925 in Dumpen, im Landkreis Memel geboren.

Per Varios Casus, per Tot Discrimina Perum. (Durch mancherlei Plagen - durch soviel besondere Geschehnisse) stand über dem Portal unserer Schule, dem ehem. Gymnasium. Das hatte sein Leben geprägt.

Nach der Grundschule kam er zu uns in die „Altstädtische Knaben-Mittelschule“ nach Memel, wo er im Juni 1943 die Realschulreifeprüfung bestand. Er war sehr sportlich. Einer der Besten. Wandern, Forschen und Radfahren waren seine Hobbys.

Nach dem Arbeitsdienst wurde er zur Wehrmacht eingezogen und kämpfte an vielen Fronten, wo er das Inferno des Krieges hautnah erleben mußte. 1944 im Kessel von Pillau gefangen, gelang es der Marine, ihn zu befreien und die Flucht per Schiff in den Westen zu ermöglichen.

Als der Krieg endete mußte Hellmut sich durch die Not- und Hungerzeit durchschlagen. Dann erlernte er das Elektrohandwerk und absolvierte das Studium der Elektrotechnik. Er fand eine Anstellung als Ingenieur bei der Firma Siemens. Als Oberingenieur wurde er beauftragt auf der grünen Wiese bei Augsburg eine

Erna Preikschat geb. Voß aus Wischwill, jetzt Ruhrorterstr. 1/3, 47198 Duisburg, zum 82. Geburtstag am 26. Dezember.

Ernst Pietsch aus Heydekrug, Lynker Str. 3, jetzt Fehmarnstr. 37, 40468 Düsseldorf, zum 82. Geburtstag am 26. Dezember.

Herta Binsau geb. Wilnus aus Heydekrug, Schulstr. 3, jetzt Achbergstr. 22, 72488 Sigmaringen, zum 82. Geburtstag.

Erna Völter geb. Rosenberg aus Schillgallen, jetzt Ringstr. 17, 19067 Kleefeld, zum 81. Geburtstag am 27. Dezember.

Gerda Weichler aus Plickten, jetzt Rotdornweg 12, 28790 Schwane-
wede, Tel. 04209/2044, zum 81. Geburtstag am 11. Januar.

Hildegard Frey geb. Huse aus Memel, Börsenstr. 1-4, jetzt Kulmerstr. 25, 44789 Bochum, zum 81. Geburtstag am 15. Januar.

Christel Curth aus Memel, jetzt Bärwalder Weg 21, 23714 Malente, zum 80. Geburtstag am 4. Oktober.

Elfriede Olhoff geb. Kriedemann aus Königsberg, Mankengasse 11/13, jetzt Schleswiger Str. 34, 19057 Schwerin, zum 80. Geburtstag am 7. Dezember.

Walter Pillkun aus Szillutten, Kr. Pögegen, jetzt Friedrichhöhe 4 B, 42799 Leichlingen, Tel. 02174/795028, zum 80. Geburtstag am 28. Dezember.

Kurt Frey aus Memel, jetzt Kulmerstr. 25, 44789 Bochum, Tel. 330130, zum 80. Geburtstag am 29. Dezember.

Martha Griegoleit geb. Klimkeit aus Mischkogallen, Kr. Heydekrug, jetzt Märsweg 29, 33378 Rheda/Wiedenbrück, Tel. 02542/45900 zum 80. Geburtstag am 4. Januar.

Heinz Jacobi aus Gumbinnen, Salzburger Str. 12, jetzt Rahlstedter Str. 1/202, 19057 Schwerin, zum 75. Geburtstag am 15. Dezember.

Reinhold Bartsch aus Memel, jetzt Wefelshof 28, 33729 Bielefeld, zum 75. Geburtstag am 15. Dezember.

Rose Kruse geb. Knackstädt aus Kampspowilken/Tilsit, jetzt Friesenstr. 3, 19059 Schwerin, zum 75. Geburtstag am 16. Dezember.

Herta Wunderlich geb. Schillalies aus Minge bei Kinten, jetzt Pastoriusstr. 41, 47809 Krefeld-Linn, zum 75. Geburtstag am 21. Dezember.

Albert Wittkowsky aus Gurgsdien, Kr. Heydekrug, jetzt Friedensstr. 3a, Hagen-Westfalen, Tel. 02331/13904, zum 75. Geburtstag am 29. Dezember.

Eva Josupeit aus Weszeningen, Kr. Pögegen, jetzt Krumdal Weg 3, 22587 Hamburg, Tel. 040/863704, zum 70. Geburtstag am 11. Dezember.

Gertrud Bloch geb. Tiedtke aus Memel, Breitestr. 18, jetzt Wagnerstr. 27c, 27474 Cuxhaven, zum 70. Geburtstag am 15. Dezember.

Hans Aug aus Weßeningken, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Fahrenheitstr. 21, 28832 Achim, zum 70. Geburtstag am 17. Dezember.

Waltraud Bogumil geb. Kiupel aus Neu-Stubbern, Kr. Pögegen, jetzt Rote Erde 18, Münster, Tel. 0251/7180914, zum 70. Geburtstag am 25. Dezember.

Herta Elfering geb. Rupschus aus Uszlöknen, Kr. Heydekrug, jetzt Gerdastr. 39, 48529 Nordhorn, Tel. 05921/4153, zum 70. Geburtstag am 31. Dezember.

Gertrud Heinze geb. Mertineit aus Schillgallen, jetzt Dürerstr. 1, 08066 Zwickau, zum 70. Geburtstag am 1. Januar.

Erwin Szirniks jetzt Salzstr. 31, 27283 Verden-Aller, Tel. 04231/62549 zum 70. Geburtstag am 15. Januar.

Siegfried Kittel aus Memel, jetzt P.O. Box 72262 Parkview 2122, Johannesburg/RsA, zum 70. Geburtstag am 19. Januar.

Wer - Wo - Was?

Hallo Charlottenhofer,

wollen wir uns nicht mal treffen? Wer Lust dazu hat, möge sich bei mir melden!

Horst Ritter, Wiesenstr. 60, 46519 Alpen

Bitte meldet Euch!

Wir suchen unsere Mitschülerinnen aus der Quarta, 3. Klasse der Auguste-Viktoria Schule in Memel, 1943-1944. Klassenlehrerin war Fräulein Käte Meyer.

Gisela Chauvin geb. Szabries, Hildegard Ehrmann geb. Herrmann, Eva-Maria Kestenus, Regina Rodermann.

Nachricht bitte an Eva-Maria Kestenus, Barsinghäuser Str. 10, 30989 Gehrden, Tel. 05108/2449.

Ingrid Samel aus Trakse-
den Kr. Heydekrug wird gesucht

von ihrer Klassenfreundin Inge Klumbies geb. Kanschait, Riegerbusch 164, 58091 Hagen, Tel. 02331/7 98 66.

Sonderausstellung

Das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg, Ritterstr. 10, zeigt vom 23. November bis zum 9. Februar 1997 die Sonderausstellung „Haffsegler vor den Küsten Ostpreußen“.

TREFFEN der Memelländer

Manheim: Sonntag, 22. Dezember 15 Uhr Weihnachtsfeier im Saal der Kath. Jakobusgemeinde, Mannheim-Neckarau, Rheingoldstr. Es wirken u.a. mit: der Evangl. Posaunenchor aus Heddesheim sowie die Laienspielgruppe der Kath. St. Peter und Paul-Gemeinde Mannheim-Freudenheim mit dem weihnachtlichen Stück „Der Fremde“.

Helmstedt/Magdeburg: Am Sonnabend, 8. Febr. 1997, treffen wir uns um 10 Uhr zur Fastnacht in der Gaststätte „Zum Kronprinz“ Nordgermersleben, Hauptstr. 20. Zu erreichen, A2 Abfahrt

Eilsleben. Richtung Haldensleben, B 245.

Zu Mittag wollen wir Erbsbrei (Schuppnis) essen, dazu bitte bis zum 25. Jan. unter 05354/548 anmelden. Richard Ullrich wird von seiner Fahrt in die Heimat am 15. Sept. 96 berichten.

Lübeck: Unsere erste Veranstaltung im Neuen Jahr ist am Sonntag, 26. Januar um 15 Uhr im Mövenpick-Hotel in Lübeck. Wir werden den 2. Teil „Sachen zum Lachen“, ein Video-Film von und mit Otto Schenk, sehen. Dieser Vortrag wird Sie begeistern. Gäste sind herzlich willkommen.

Günther Skerath

Hannover: Karneval am Freitag, 24. Januar um 15 Uhr im Immeblick. Es sind noch einige Karten vorhanden, die bei Herbert Urban, Tel. 5799862 oder Irmgard Gabbatsch, Tel. 484804 bestellt werden können.

Iserlohn: Veranstaltungskalender 1997: 18.1., 15 Uhr Jahreshauptversammlung; 8.3., 18 Uhr Frühlingsfest; 8.5. Wandertag (Himmelfahrt); 17./18. 5., Ostpreußentreffen Düsseldorf; 29.5. Tagesausflug (Fronleichnam); 25.10., 18 Uhr Herbstfest/Grützwurstessen; 30.11., 15 Uhr Jahresabschluß- und Weihnachtsfeier.

Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften berichten

Bonn

Besinnliches und Heiteres kamen bei unserer Vorweihnachtsfeier in der Bad Godesberger Stadthalle zu Wort. Über 130 Gäste konnte unser Vorsitzender Heinz Oppermann begrüßen. Erfreulicherweise gab es viele neue Gesichter unter den Besuchern.

Im Mittelpunkt stand die Festansprache von Freifrau von Tiesenhausen, Bundesvorsitzende der Deutsch-Baltischen Landsmannschaften. Mit bewegenden Beispielen gab sie einen Überblick über den Sinn und Erfolg der humanitären Hilfe im Baltikum. Den passenden Rahmen für diese gelungene Feierstunde boten die weihnachtliche Blasmusik, die großen Anklang fand ebenso, wie die wieder reich bestückte Tombola. M.N.

Mannheim

Trotz schlechten Wetters kamen 90 Landsleute am Buß- und Bettag zur alle zwei Jahre stattfindenden Generalversammlung. Nach

dem Bericht des Vorsitzenden, dem Kassen- und Prüfungsbericht erfolgte einstimmige Entlastung des gesamten Vorstandes. Die anschließenden Wahlen brachten folgendes Ergebnis: 1. Vors. Uwe Jurgsties, 2. Vors. Walter Kruckis, Kassiererin und Schriftführerin Margit Jurgsties, Beisitzer Renate Berlin, Regina Haas, Walter Karallus, Günther Kreienbrink, Edith Kruckis, Peter Masuhr, Martin Pusche, Margot Schlageter. Die Eheleute Helene und Ernst Jurgsties haben nicht mehr kandidiert und sind nach über 40jähriger Vorstandsarbeit ausgeschieden.

Advents- und Weihnachtsberichte der Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften bitte nicht länger als 1/4 bis 1/3 Schreibmaschinenseite.

Stürme, Schiffe, Strandgut

VON W. JAETZEL

Über 70 Kilometer Seeküste hat unser Memelland von Nimmersatt bis Nidden, nur unterbrochen von der schmalen Einfahrt in den Memeler Hafen. An einer so langen Wasserfront kann namentlich bei Weststürmen allerhand passieren, und es ist auch des öfteren zu Strandungen gekommen.

Für die Sicherung der Schifffahrt bei Nacht sorgten der Niddener und der Memeler Leuchtturm, und war eine Schiff auf Strand gekommen, dann wurde die nächstliegende Station der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger alarmiert, und die Rettungsmannschaft fuhr oft unter schwierigsten Umständen und unter Einsatz des eigenen Lebens mit den großen Booten an das gestrandete Schiff, und holte die Besatzung mit der Hosenboje einzeln von Bord.

Außerdem sagten die Sturmwarnsignale, die am Lotsenturm und an den Signalmasten der Haffküste aufgezogen wurden, den Schiffern und Fischern vor dem Auslaufen aus dem Hafen, wann ein Sturm zu erwarten war. Diese Signale waren international. War ein schwarzer Ball aufgezogen, so bedeutete dies eine Vorwarnung, erst wenn ein oder zwei schwarze Kegel am Mast hingen, konnte man die Richtung des aufziehenden Sturmes erkennen, und eine oder zwei rote Fahnen auf der anderen Seite zugesetzt, gaben an, ob der Sturm sich rechts oder links drehen würde.

Eine andere Einrichtung von der in den letzten Jahren kein Gebrauch mehr gemacht wurde, war die Semaphorstation auf dem Wall des Nehrungsforts in Südspitze. Diese Signalstelle diente hauptsächlich der Fischerei und erhielt ihre Meldungen von Libau und Brusterort. In zwei Kreisen auf beiden Seiten des Mastes, zeigten große Zeiger die Windrichtung an, und an der Spitze wurden seitlich Arme ausgeschwenkt, die jeweils immer zwei Windstärken bedeuteten. Von See aus gesehen brachte die linke Seite die Meldungen von Libau, und die rechte Seite die von Brusterort.

Auch im Hafen selbst waren bei Weststürmen Sicherheitsmaßnahmen notwendig. Die starke Dünung der See rollte in den Hafen bis nach Ende Schmelz-

hinauf. Die an den Kais liegenden Schiffe fingen an, an den Vertäuerungen zu zerren, und so manches Mal rissen die Trossen, und die Schiffe mußten verholt werden und vor Anker gehen. Dann heulten die Schiffsirenen und riefen die Schlepper zur Hilfe was besonders bei Nacht, wenn sich diese Töne mit dem Heulen und Toben des Sturmes vermischten, eine schaurige Symphonie ergab. Kam ein Schiff erst ins Treiben, konnte man auch mit Kollisionen rechnen. Der rettende Schlepper kam dann oft erst im letzten Augenblick.

Ein großer Frachter, der einmal an der Norderhuk in der Dange lag, hatte dort einfach die Poller aus der Verankerung gerissen. Bei solch einem orkanartigen Sturm riß sich auch der große 70-Tonnenkran der Lindenau-Werft von seiner Verankerung in der Nähe des Sandkrugs los und trieb in den Bootshafen des Memeler Segelvereins, wo er entsetzliche Verheerungen anrichtete. Drei kleinere Segeljachten sanken, und fast alle wurden mehr oder weniger beschädigt.

Bei solch schweren Stürmen, wie sie besonders im Frühjahr und Herbst toben, können die Schiffe nicht in den Hafen einlaufen und müssen auf See abwettern, indem sie gegen den Sturm dampfen. Regen und Schneeböen, die die Sicht beeinträchtigen, sowie außergewöhnliche Strömungen unter der Küste begünstigen Schiffsunfälle und führen zu Strandungen. Die Ursache ist meistens höhere Gewalt. Ich erinnere mich dabei an einige Strandungen, von denen ich berichten will. Bei Preil strandete anfangs der zwanziger Jahre der Zweimast-schoner „Alma“, der geborgen wurde.

In Schwarzort direkt am Bade-strand trieb der Seeleichter „Unterweser 21“ ohne Ladung hoch auf den Strand. Da es gerade in der Badesaison war, hatten die Kurgäste eine seltene Abwechslung. Es kostete viel Mühe das Schiff abzuschleppen, schließlich gelang es doch.

Bei Bärenschlucht ging der Dreimaster „Undine“ verloren. Seine Decksladung, bestehend aus Schnittholz, trieb an den Strand.

Einen Kilometer nördlicher in Richtung Sandkrug strandete in den gleichen Jahren der große Dampfer „John Sauber“ mit einer Ladung Kohle. Lange Jahre sah man das Wrack des Vorschiffes aus dem Wasser ragen, und bei ruhiger See versuchten Fischer, von den Kohlen etwas zu bergen. Das Achterschiff hat eine besondere Geschichte; doch davon später.

Zwischen Sandkrug und Südspitze kam der kleine Kieler Dampfer „Wilhelm“ fest. Der litauische Dampfer „Neringa“ ging hier auch verloren. Auch ein Minensuchboot hatte die Einfahrt verfehlt und lag eine Zeit neben der Südermole, konnte aber abgeschleppt werden.

Bei Mellneraggen neben der Nordermole sind auch mehrere Schiffe gescheitert, so der Segler „Else“, der verlorenging, ein großer belgischer Dampfer, der mit dem Bug so hoch auf Strand saß, daß die Besatzung von Bord gehen konnte, und dann der Dampfer „Roja“, dessen Bergung durch die Firma Gebr. Preugschat viele Memeler interessierte. Immer wieder wurden die Arbeiten durch aufkommende Stürme zunichte gemacht oder verzögert, bis es eines Tages doch klappte und das Schiff in den Hafen geschleppt werden konnte.



Nidden - Ein Gemälde von Ernst Mollenhauer.

Bei Nimmersatt ging der Zweimastgaffelschoner „Gustav Adolf“ auf Strand, konnte aber auch geborgen werden. Drei der vorgenannten Schiffe wurden durch die Initiative von Konsul Jahn von Strand geholt. Der in Preil gestrandete Segler „Alma“, die bei Nimmersatt liegende „Gustav Adolf“ und von der in der Nähe von Bärenschlucht gescheiterten „John Sauber“ das Achterschiff, welches von Tauern abgeschottet wurde. Das Abschleppen gelang. Der Torso wurde nach Stettin geschleppt, wo ein neues Vorschiff angebaut wurde. Nach Fertigstellung war es das größte Schiff der Memeler Handelsflotte mit ca. 4000 BRT und fuhr lange Jahre unter dem Namen „Memel“ für die Reederei A.H. Schwedersky Nachf. „Alma“ und „Gustav Adolf“ wurden bei Lindenau wieder seetüchtig gemacht und sind noch einige Zeit für die gleiche Firma gefahren.

Bei schweren Stürmen kommt es oft vor, daß die ganze Decks-last durch Brecher über Bord gespült wird, oder manchmal auch von der Besatzung abgeworfen wird, um das Schiff schwimmfähiger zu machen, oder vor dem Kentern zu bewahren. Diese Dinge treiben an den Strand. So kann ich mich besinnen, daß einmal der ganze Strand von Sandkrug kilometerweit mit Grubenholz besät war. Die Decks-ladung Schnittholz von der bei Bärenschlucht gestrandete „Undine“ wurde fast vollständig von der Firma Max Gugath als Strandgut gekauft und in mühevoller Arbeit per Achse über den Bärenschlucher Berg zum Haff befördert und per Kahn nach Memel gebracht. Langholz, Bretter, Kisten und zerschlagene Fässer konnte man immer wieder finden. Selten aber war noch etwas Brauchbares darunter. Unsere Ostseeküste, die uns den herrlichsten Badestrand in ihrer ganzen

Länge bescherte, könnte aber auch für so manches Schiff zum Verhängnis werden.



Allen Landsleuten, Freunden und Mitarbeitern und Förderern in Memel-Stadt und Land und in Deutschland ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 1997.

DER VORSTAND
DES VEREINS
DER DEUTSCHEN
IN KLAIPEDA/MEMEL



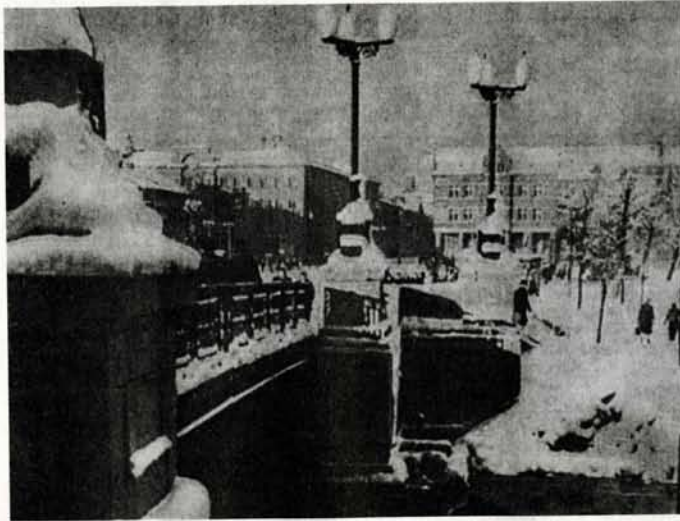
Vorfreude

„Vorfreude ist die schönste Freude“, heißt es. Stimmt das heute noch? „Ich will alles und zwar jetzt!“ So hört man es manchmal in unseren Tagen. Am Totensonntag, eine Woche vor dem ersten Advent, ereignete sich folgendes: Verwandte von mir kamen erschüttert von einer Verkaufsausstellung. „Ihr glaubt ja nicht, was wir da an Musik gehört haben: 'Stille Nacht, heilige Nacht'! Am Totensonntag! Es hat uns die Sprache verschlagen“.

„Ich will alles und zwar jetzt“. Die Vorfreude bleibt auf der Strecke. „Stille Nacht“ am Totensonntag. Kann es noch schlimmer kommen? „Freuet euch in dem Herren allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Der Herr ist nahe!“ So klingt es uns kurz vor Weihnachten aus dem Neuen Testament entgegen. Er ist nahe, - in all dem Dunkel unserer Welt leuchtet das Licht Gottes auf. Er kommt! So wie damals in Bethlehem, so heute bei uns.

„Wird Christus tausendmal in Bethlehem geboren und nicht in dir, du bleibst doch ewiglich verloren“, sagte der schlesische Dichter Angelus Silesius. Unser vorweihnachtliches Tun kann sehr oberflächlich und leer sein, trotz äußerlicher Fülle. „Stille Nacht“ am Totensonntag bleibt peinlich. „Komm, o mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür die offen ist“, heißt es in einem bekannten Adventslied. Weihnachten kann sich in uns ereignen. „Der Herr ist nahe“. Die Vorfreude auf Weihnachten macht uns reicher.

Pastor Manfred Schekahn
Bispingen, Lüneburger Heide



Unser „altes“ Memel im Winterkleid

Der immer fremd bleiben muß

VON RUDOLF NAUJOK

Ein gut aussehender Herr in mittleren Jahren stieg aus dem Schlitten und sagte zum Kutscher: „Halten Sie dort hinter dem Wäldchen.“ „Jawohl!“ antwortete der Kutscher. Der Herr stand nun neben dem Schlitten, knöpfte sich den Pelz zu und sagte: „Es wird eine Weile dauern, werden Sie nicht ungeduldig.“ Der Kutscher nickte und lenkte den Schlitten durch den tiefen Schnee an den Waldrand. Er hatte die Glocken abgenommen, damit niemand den Schlitten hörte, denn dieser Besuch sollte eine Überraschung sein, hatte der Herr gesagt.

Der Herr ging rasch den Weg hinauf, die Schlittengleise benutzend, damit ihm der Schnee nicht in die Schuhe fiel. Er ging auf ein Haus zu, das hinter einem kleinen verschneiten Park fast wie eine Erinnerung an ein Kindermärchen erschien. Rechts und links davon lagen Wirtschaftsgebäude, alles von einem Zaun umgeben, dessen Drahtgeflecht er hinter der sauber beschnittenen Weißdornhecke kaum sah.

Es war sehr still, fern am Wald krächzten ein paar Raben, ab und zu raschelte eine Hand voll Schnee von einem zu sehr beschwerten Ast.

Der Herr öffnete die Gartentür und ging den sauber von Schnee gereinigten Weg zur Terrasse hinab, ein wenig zögernd. Plötzlich wurde ihm unter dem Pelz heiß, und er knöpfte ihn umständlich wieder auf und zog auch den Schal am Hals lockerer, und dann hatte er die kleine Stockung überwunden und schritt mit betonter Würde weiter. Er kratzte sich an dem Treppeneisen sorgfältig den

Schnee von den Schuhen und zog dann hastig an der Glocke.

Er hörte ein schrilles, etwas unmelodisches Geräusch, wie hier alles alt und zurückgeblieben erschien, zwar ordentlich, aber durchaus nicht modern. Es lag ein Hauch von Tradition über dem Gutshof und ein legerer, fast bohemeartiger Freimut.

„Na ja“, dachte er, „der Gutsherr ist auch Maler gewesen, ein berühmter sogar, wie die Leute erzählten. Aber die Schlamperei wird jetzt aufhören. Man muß etwas tun. Man muß immer etwas tun.“

Indessen näherten sich kurze harte Schritte, die Tür öffnete sich mit einem quietschenden Geräusch, und ein Hausmädchen mit weißer Schürze und gekräuseltem Häubchen sagte, ein wenig knicksend: „Bitte“.

Nachdem er abgelegt hatte und vor dem Spiegel einmal durch das schon schütterte Haar gefahren war, öffnete ihm das Mädchen die Tür zum Wohnzimmer, aus dem ihm der Kachelofen eine angenehme Wärme entgegenstrahlte. Er ging bis in die Mitte des Zimmers und sah sich um.

In der Ecke stand der Weihnachtsbaum, bunt geschmückt und von einer Menge von Kinderspielen dekorativ umgeben. Es war der zweite Feiertag. Sein Freund, der auch der Freund der Gutsherrin war und der angesichts der Verlassenheit der jungen Witwe den Wunsch hatte, ein wenig Heiratsvermittler zu spielen, wie es im Memelland gelegentlich üblich war, und das in der besten und ehrenhaftesten Absicht, hatte ihn zu diesem Besuch ermutigt.

Er wußte nicht, wie weit die Gutsherrin darüber unterrichtet war und schaute, von einem Gefühl der Unsicherheit erfaßt, über das er sich ärgerte, auf die weißgestärkte Tischdecke mit ihren Fransen und auf die Kristallschale mit den auffallend blanken Äpfeln. „Grafensteiner“, murmelte er, sie wachsen gut im Memelland.

Über dem roten Sofa mit seinen biedermeierlichen Rundungen hingen Jagdtrophäen. Genau in der Mitte die rechte und linke Stange eines Vierzehners mit einer beachtlichen Krone, ferner einer Rehröhre, die sich mit ihren ausgeprägten Sprossen und ihrer guten Perlung überall sehen lassen



Allen unseren Landsleuten im In- und Ausland und in der Heimat, allen Mitarbeitern, Förderern und Freunden wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles, gesundes und erfolgreiches Jahr 1997

ARBEITSGEMEINSCHAFT
DER MEMELLAND-
KREISE E.V.,
IN DER LANDSMANN-
SCHAFT OSTPREUSSEN E.V.

Uwe Jurgsties
1. Vorsitzender der AdM

Heinz Oppermann
stellvertretender Vorsitzender

Viktor Kittel
Kreisvertreter Memel-Stadt

Ewald Rugullis
Kreisvertreter Memel-Land

Irene Blankenheim
Kreisvertreterin Heydekrug

Karlheinz Lorat
Kreisvertreter Pogegen

*

Bernhard Maskallis
Chefredakteur
„Memeler Dampfboot“

Werbedruck Köhler
Verlag „Memeler Dampfboot“

konnte. Das Imponierendste aber war die wunderbar geformte Schaufel eines Elches.

„Donnerwetter“, dachte er, „der Mann konnte schießen.“ Indessen hörte er zögernde Schritte, und es war ihm, als ob jemand hinter der Tür schwer atme. Als sie eintrat, bemerkte er in der Sekunden-schnelle, mit der sein Blick sie umfaßte, daß sie in ihrem schwarzen Kleid und dem blonden Haar noch viel reizvoller aussah als auf dem Herbstfest des Frauenvereins, bei dem sie einen starken Eindruck auf ihn gemacht hatte.

„Meine Freundin“, sagte er, ihr entgegeneilend, „nicht wahr, ich darf Sie doch so nennen? Ich überrasche sie hoffentlich nicht zu sehr?“ Er sprach etwas schnell, als wolle er über eine unbewußte Hemmung hinwegkommen.

Sie stockte, als sie ihn sah, und dann bemerkte er in ihrem Gesicht kleine rote Flecke und in den glänzenden Augen einen Zug von Erregung.

Sie überraschen mich nicht zu sehr“, lächelte sie höflich.

„Nun, dann ist es gut. Unser gemeinsamer Freund ...“ er führte den Satz nicht zu Ende, denn er wußte nicht wie er die Absicht, die hinter seinem Besuch stand, am besten ausdrücken sollte.

„Unser gemeinsamer Freund“, nahm sie seine Formulierung auf, hat mich immer mit einer väterlichen Aufmerksamkeit und Fürsorge umgeben. Das schließt originale Einfälle nicht aus. Ich freue mich jedenfalls über ihren Besuch. Wollen Sie sich, bitte, setzen.“

Er wartete, bis sie sich auf dem Sofa niedergelassen hatte, und zog dann seinen Sessel an den Tisch. Eine Weile betrachtete er sie, das rote Sofa, ihr schwarzes Kleid, das weiße Gesicht und die dünne Goldkette, die sie am Halse trug.

„Unser gemeinsamer Freund“, begann er zögernd das Gespräch. „hat mir viel von Ihnen und von Ihrer Einsamkeit erzählt.“

„Nun ja, sie kennen ja die Wälder und das Haff dahinter und die einsamen Moore. Man sieht kaum andere Menschen als die Holzschläger, die an Tagen ihrer Löhnung in dem kleinen Gasthaus, das auch zum Gut gehört, einen Spektakel machen, daß fast die Wände umfallen. Sie haben zuviel Kraft. Aber ich bin nur eine Frau und habe nur einen kleinen Trommelrevolver.“

Sie lächelte und brach ab. Er blickte zu dem Hirschgeweih an der Wand auf und sagte: „Wenn

Sie so gut schießen wie Ihr Mann, dann darf man eigentlich ganz beruhigt sein. Erstaunlich, das da oben. Ich dachte ein Maler sei immer etwas weich und versponnen, wissen Sie, so romantisch und verträumt.“

Es lag ein wenig Ironie unter dem kleinen Bärtchen, so als verschwäge sein Mund einen weiteren Gedanken, den seine Stirn schon verriet.

Sie wurde ernst und sagte abweisend: „Das meint man als Laie so. Es gehört viel Kraft und Härte dazu, die Formen und Farben dieser Welt zu bezwingen.“

Er streckte diese Zurechtweisung ein. „Wo haben Sie ihren Gatten kenn gelernt?“ fragte er, eigentlich wider Willen, denn ein dunkles Gefühl sagte ihm, daß es klüger sein, Vergangenes nicht weiter zu berühren.

Sie schien diese Frage jedoch nicht als zudringlich zu empfinden und sagte mit einer erstaunlichen Offenheit: „Ich war ein kleines Fischermädchen an der Mündung des Memelstromes. Mein Mann malte dort das Schilf, die blauen Buchten, die Inseln, die Kurenkähne, die kleinen Häuser am Deich, die Frauen mit den weißen Kopftüchern und den großen in die Ferne sinnenden Augen. Und dann sah er mich. Wie bei Goethe, ich ging im Walde so vor mich hin...“

„Und grub er Sie mit allen Würzelchen aus?“

„So ähnlich. Er schickte mich nach Berlin und in die Schweiz, damit ich etwas von der Welt und ihren Hintergründen kennen lerne. Ich war noch sehr jung. Als ich nach drei Jahren heimkehrte, heirateten wir.“

„So eine Geduld“, staunte er und konnte einen kleinen Anflug von Ironie nicht verbergen.



Wer kennt oder erkennt sie noch, die Schüler der Wannagter Volksschule im Jahr 1929 mit den Lehrern Willi Haack und Berstadt? Das Bild stammt von dem in England lebenden Wilhelm Tamoschus und wurde von MD-Leser Johann Skörries, Beethovenstr. 1, 79331 Toningen eingesandt.

„Es ging ihm wohl mehr um den Menschen in mir“, sagte sie ruhig. „Er wußte, was viele Männer nicht wissen, daß das Menschliche vor dem Weiblichen rangiert.“

Das war deutlich. Er biß sich ein wenig auf die Lippen und gestand sich, daß er sich tölpelhaft benommen hatte. Es wurde still, fast beängstigend still. Sie zog an einer Schnur, und als das Mädchen im Türrahmen erschien, sagte sie: „Machen Sie uns einen guten Kaffee und bringen Sie etwas Weihnachtsgebäck.“

„Nicht wahr, Sie sind sicher durchgefroren?“ fragte sie freundlich. „Oder wie wäre er mit einem Grog? Aber das vielleicht hinterher.“

Er nickte leicht und dachte, es sieht so aus, als wenn sie mich länger halten will. Nun ja, die Einsamkeit. Draußen in der Dämmerung begann es leise zu schneien. Er deutete auf den Weihnachtsbaum und sagte: „Es wäre schön, wenn wir ihn jetzt brennend sehen könnten.“

„Ja, bitte, ich werde ihn anzünden.“

„Nein, lassen sie mich das tun.“ Er erhob sich und suchte nach einer Schachtel Streichhölzchen in seiner Tasche, dann zündete er ein Licht an, und dann entzündete er mit diesem ersten Licht alle anderen. Sie beobachtete ihn von hinten schweigend. Er war groß und sah gut aus, und sie empfand plötzlich ein leichtes Schwindelgefühl, als werde ihr jeder Halt unter den Füßen entzogen.

„Was soll ich tun?“ dachte sie. Was soll ich tun? Mein Gott, was soll ich tun? Ich bin so allein, und ich bin noch jung, und als wir letztes miteinander tanzten, hat er mir lauter Schmeicheleien gesagt, und ich konnte die ganze Nacht nicht schlafen. Was soll ich tun?“



Die Deutschordenskirche in Tilsit

Eine rote Kugel löste sich aus dem Geäst des Baumes, fiel auf den Boden und zersprang mit einem kleinen silbernen Schrei.

„Verzeihung“, sagte er und wandte sich um.

„Ach bitte, das tut nichts, die Kinder haben wohl gestern Abend allzu toll um den Baum getanzt.“

Die Kinder, zwei Knaben von sieben und fünf Jahren. Was soll ich nur tun? Was soll ich nur tun?

Das Mädchen deckte den Tisch. Sie selbst goß Kaffee ein, und ihre Hände zitterten leicht. Er wischte sich am Taschentuch die Hände ab und setzte sich nun zu ihr auf das Sofa.

„Bitte, trinken Sie, solange es noch heiß ist.“

„Ja, so lange es heiß ist.“

„Finden sie es nicht komisch, das Leben?“

„Ja!“ Ihr blondes Haar flammte im Schein der Kerzen und schien zu knistern. Die roten Flecke an ihrem Hals vergrößerten sich.

Er ergriff ihre Hand und führte sie leicht an die Lippen und sagte: „Ich bin sehr glücklich, mit Ihnen am Weihnachtsbaum zu sitzen. Es ist so feierlich, so familiär... ich bin auch sehr einsam.“

„Ja, sagte sie und schaute krampfartig in das Leuchten des Baumes.“

„Unser Freund, der mich eigentlich bei Ihnen angemeldet haben sollte, meint, daß wir uns gut verstehen würden und daß...“

Er hob den Kopf, denn von der Tür erscholl ein lautes Getrampel, und dann stürmten die beiden Jungen herein, vom Mädchen gefolgt.

„Ich konnte sie nicht zurückhalten“, sagte sie entrüstet.

„Ach, lassen Sie nur“, sagte die Frau und richtete sich auf dem Sofa auf, wobei sie ein wenig von ihm abrückte.

„Der Baum brennt“, sagte der ältere vorwurfsvoll, „und uns hast du nicht gerufen?“

„Ich habe Besuch, mein Kind“.

Der Knabe hatte ein Bild in der Hand, lief auf die Mutter zu, stützte sich auf ihre Knie und sagte: „Sieh mal, Mutti, das ist der Papa...“.

„Aber ich kenn ihn doch, du Dummerchen!“

„Ja, kennst du ihn?“

„Es ist doch das Bild, das neben dem Klavier hängt, und ich sehe es jeden Tag, wenn ich spiele“, sagte sie gepreßt. Sie nahm ihm das Bild aus der Hand, und ihr Herz klopfte.

„Das ist ein Onkel“, sagte sie, auf den Herrnweisend.

„Aber er ist doch fremd“, sagte der Knabe.

„Zuerst ist der Papa auch fremd. Alles auf der Welt ist zuerst fremd. Der Junge dachte eine Weile über dieses dunkle Wort nach, und man sah, wie seine Stirn arbeitete, aber dann winkte er ab. „Papa und wir sind aber nicht fremd.“

Was sollte man zu so einem freundlichen Eigensinn sagen? Sie schaute auf das Bild, auf ihren Mann mit dem kleinen Spitzbart und der klaren Stirn. Ein gutes, wesenhaftes Gesicht, ein Selbstportrait aus der letzten Zeit. Er hatte es sehr geliebt, denn es war ein Treffer gewesen, das Glück einer schöpferischen Minute, ein Fragment, aber faszinierend.

Im gleichen Augenblick spürte sie eine ungeheure Fremdheit gegenüber dem Herrn, der neben ihr auf dem Sofa saß, der noch vor ein paar Minuten ihre Hand gehalten und mit dem sie auf dem letzten Ball so gern getanzt hatte. Das Kind hatte recht. Er war fremd, und er mußte immer fremd bleiben.

Aber ihr Mann - er hatte nicht danach gefragt, ob sie arm oder reich war, gebildet oder ungebildet, er hatte sie zu sich emporgehoben und sie gemalt, tausendmal, wie man eine Geliebte malt. Ihre Bilder hingen in allen Zimmern des Gutshauses und manche Portraits, die gelungensten, sogar in den Ausstellungen in Dresden, Düsseldorf und München.

Es war, als ströme eine Kraft von dem Bild aus, und sie wußte nun, was sie tun mußte. Sie wußte, daß diese Bindung und diese Liebe, mit der sie ihr Mann geliebt und gefeiert hatte, nicht mit dem Tode zerbrechen konnte. Ein kleines unmündiges Kind mußte kommen, es ihr zu sagen. Aber es war die Stimme ihres Mannes.

Der Fremde strich sich über das Haar, stand auf und sagte: „Die Lichte sind niedergebrannt, ich werde gehen.“

„Ja“, sagte sie.

Sie begleitete ihn bis auf den Korridor und trug das Bild noch immer wie einen Talisman in der Hand. Als er den Pelz angezogen hatte und zum Hut griff, sagte sie: „Ich hoffe, Sie verstehen mich etwas. Die Bindung, die zwischen mir und meinem Mann besteht, ist unzerbrechlich. Ich habe es nicht gewußt, ich habe es erst in diesem Augenblick erfahren.“

Er küßte ihr die Hand und sagte. „Er ist stärker als ich“. Als er hinter den Garten kam, stand der Schlitten schon da. Das Mädchen hatte dem Kutscher ein paar Groggs gebracht, und er war guten Mutes. Nur die Pferde scharrten, und ihr Atem flog weiß in die Luft.

„Sie können die Glocken wieder anbringen“, sagte der Herr, als er in den Schlitten stieg, denn er hatte nichts mehr zu verheimlichen, weder vor der Welt noch vor sich. Er wußte, daß er eine Niederlage erlitten hatte, aber es ist niemals schmachlich, vor etwas größerem zurückzustehen.



Das war ja eine schöne Bescherung

VON GEORG GRENTZ

Es gibt Tage, da hat, wie man so sagt, der Teufel seinen Schwanz reingehängt. Da geht aber auch alles schief. Da kann man zum Kahlkopf werden, wenn man das Haarausreißen vor Wut und Verzweiflung zu wörtlich nimmt. So ging es Emil und das ausgerechnet am Heiligen Abend. Es fing damit an, daß ihn Anna in aller Unschuld fragte, ob er nicht schon den Baum aus dem Holzstall holen wolle, damit er sich erwärmt. „Wie-was-welchen Baum“, fragte Emil verwundert. „Welchen Baum, - natürlich unseren Weihnachtsbaum, welchen denn sonst,“ bekam er zur Antwort.

„Na wenn du meinst, dann mache ich auch gleich den Fuß dran.“



Auf dieser Rasenfläche in Memel stand einst die Johanniskirche.

Bild Zaber

Emil schluckte den Rest seines Frühstücksbrötchens herunter, nahm noch schnell einen Schluck Kaffee und begab sich zum Hof in Richtung Holzstall. Kaum eine Minute später kam er, völlig außer Atem, wieder zurück: „Im Ho-Ho-Holzstall i-i-ist aber kein Baum“, keuchte er heraus. „Wieso? Er muß doch da sein, der Stall war doch verschlossen? Oder hast du ihn etwa auf dem Hof stehen gelassen?“ fragte Anna mit großen Kulleraugen, „du kriegst das ja fertig!“

„I-ich? Wieso ich? Ich denke du hast ihn...“

„Was habe ich? Nichts habe ich, wie komme ich dazu“, fauchte Anna und stemmte empört die Fäuste in die Hüften, „du hast doch den Baum gekauft“. Ich? Baum gekauft? Wieso, ich denke du hast.“

„Also jetzt schlägt's dreizehn! Schon vor einer Woche habe ich dich an den Baum erinnert, und du hast mit dem Kopf genickt!“

Emil wurde blaß. „Oh Gott, das habe ich total vergessen,“ jammerte er, riß seine warme Joppe vom Haken und stürmte hinaus.

„Bring aber einen Großen, so wie jedes Jahr, der bis an die Decke reicht, die Kinder freuen sich schon darauf“ rief Anna ihm nach und ging, um die Kleinen zu wecken. Wie zum Hohn ließ die Straßenbahn einen Blitz aus der Oberleitung fahren, als sie Emil vor der Nase davonfuhr. Im Laufschritt machte er sich auf den weiten Weg zum Marktplatz, wo allein noch ein Fünkchen Hoffnung bestand, einen Baum zu erwischen.

Völlig durchgeschwitzt trotz der strengen Kälte erreichte Emil den Marktplatz. „Lieber Gott, hilf mir“, stöhnte er, als der Platz völlig leer, wie ausgelegt, vor ihm lag. Als wäre sein Hilferuf erhört worden, erblickte er ganz hinten an

der Markthalle doch noch einen Händler, der gerade seine letzten zwei Bäume auf den Wagen packen wollte. Aber was für Bäume! So schäbig, daß kein Hund sein Bein daran gehoben hätte. Der eine schien an einer Mauer gestanden zu haben, falls es im Wald überhaupt Mauern gibt. Alle Äste nach einer Seite gerichtet, die Rückseite fast völlig kahl. Der Händler meinte zwar, das würde sich geben, das käme vom Frost, doch es klang wenig überzeugend. Der andere Baum klein, krutzig und krumm gewachsen, die Karikatur eines Weihnachtsbaumes! „Da könnte ich ein paar Äste abschneiden und in den Großen einsetzen“, dachte Emil und nahm beide. Es war ja nun wirklich nicht schwer, Emils Notlage zu erkennen, und so forderte der Händler den doppelten, wenn nicht sogar den dreifachen Preis. Welch ein Glück, daß Emils Geldbörse noch in der Joppentasche steckte, er hätte sonst glatt vergessen, es mitzunehmen.

Unter jedem Arm einen Baum wankte Emil über die Dangebrücke. Wie gut, daß gerade die Straßenbahn angefahren kam. „Sie, Mannchen, ich befördere Menschen aber keine Wälder,“ knurrte der Schaffner, trat auf die Klingel und fuhr davon. Was Anna beim Anblick der beiden Baumruinen sagte, sollte aus Mitgefühl verschwiegen werden. Wenigstens waren die Kinder draußen und brauchten es nicht mit anzuhören.

Verbissen sägte und bohrte Emil dann im Stall an den Bäumen herum, um wenigstens einen halbwegs achtbaren Weihnachtsbaum zu konstruieren. Leider waren die Äste des kleinen Baumes zu dünn und zu kurz, und er verbrauchte eine Menge Draht, um sie einigermaßen in horizontale Lage zu bringen.

„Am besten, ich stelle den Baum in eine Zimmerecke, wo die fehlende Hälfte nicht so ins Auge fällt“, kam Emil der rettende





Medizinal-Löwen-Drogerie, Inh. A. Beutler, Kinten

Gedanke. Dort stand er dann auch, nachdem erst einige Möbelstücke umgestellt werden mußten. Es wurde ein bißchen eng im Wohnzimmer. Als erstes kamen die elektrischen Kerzen dran, die sie, wegen der Kinder und der Brandgefahr, im Vorjahr gekauft hatten. Nachdem alle Kabel möglichst unsichtbar und leider sehr einseitig verlegt waren, entschloß sich Emil zu einer Probebeleuchtung. Stecker rein, dann ein Knall, Rauch stieg auf, aus! Irgendwo war das Kabel angebrochen und hatte einen Kurzschluß erzeugt. „Verflucht und zugenäht,“ brüllte Emil und rannte in die Küche. „Wo haben wir Kerzen?“ schnauzte er Anna an.

„Na guck doch im Schrank nach,“ schnauzte sie, empört über seinen Ton, zurück. Dort fanden sich nur ein paar dicke Stallkerzen.

„Deuvel noch eins, haben wir denn keine kleinen, dünnen?“

„Nö, wozu? Die letzten waren am Adventskranz dran“, maulte Anna, immer noch gekränkt. „Himmel, Arm und Zwirn, mir bleibt auch nicht erspart,“ stöhnte Emil, griff sich die Joppe und stürzte hinaus. Doch die Geschäfte hatten längst geschlossen. Endlich, bei Fräulein Claas in der Ferdinandstraße, fand er nach langem Klopfen Einlaß. Emil bekam seine Kerzen und auch die dazugehörigen Lichthalter.

„Brauchen Sie vielleicht auch Schmuck, Kugeln, Lametta?“ rief das alte Fräulein dem Enteilenden nach, der beinahe noch das Bezahlen vergessen hätte. „Ja ja, diese jungen Leute, immer alles auf die letzte Minute und dann schnell schnell,“ seufzte sie und verschloß die Ladentür.

Daheim alles dunkel, in der Küche Anna und die Kinder heulend wie die Schloßhunde. „Wir haben kein Licht, der Strom ist weg!“

„Mein Gott, ja, die Sicherung“, erinnerte sich Emil an den Kurzschluß. Natürlich, sie war durchgeschlagen und, wie verhext, keine Ersatzsicherung da. Erst beim dritten Nachbarn bekam Emil endlich eine. Das Licht brannte wieder, und Emil erntete sogar noch einen bewundernden und dankbaren Blick von seiner Anna, die ja nichts von dem Kurzschluß wußte.

Wie immer am Heiligen Abend pflegte Anna mit den Kindern den Weihnachtsgottesdienst zu besuchen. Beim Fortgehen rief sie Emil noch zu: „Paß ein bißchen auf den Braten auf“, und zeigte auf die Bratofentür, aus der bereits liebliche Düfte quollen. An diesem Tag wurde nach der Bescherung warm und festlich gegessen.

Emil begann nun mit dem Schmücken des Baumes. Natürlich von unten, wo es am bequemsten war. Wer kann es ihm nach all der Aufregung verdenken, daß er dabei auch die Cognacflasche in Griffnähe stellte und sich ab und zu daraus stärkte. Nun sollten auch die oberen Zweige drankommen. Emil zog sich den drehbaren Klavierhocker heran, bestieg ihn und begann mit dem Aufhängen der letzten Kugel. Da drehte sich der Hocker, Emil drehte sich mit und fiel dann der Länge nach in den Baum, wobei er auch sämtlichen schon hängenden Schmuck mitnahm. Da saß er nun ziemlich zerkratzt und mitgenommen auf dem Teppich und rings um ihn zerbrochenes buntes Glas und zerknülltes Lametta. Emil war erledigt, völlig erledigt, so daß er nicht einmal mehr fluchen konnte.

Daß man nicht mit den drei restlichen Kugeln einen Baum schmücken konnte, der gerade den Schmuck besonders nötig hatte, war sonnenklar. „Was würden bloß die Kinder sagen“, dachte Emil verzweifelt. Da fiel ihm das alte Fräulein Claas und ihr „Nachruf“ ein. Schon stürmte er hinaus

auf die dunkle, menschenleere Straße. Diesesmal mußte er noch länger klopfen, bis die alte Dame endlich öffnete. Umständlich und mit fast betonter Langsamkeit kramte sie in den Regalen, bis sie alles Vorhandene an Kugeln und Lametta vor Emil, dem der Boden unter den Füßen brannte, ausbreitete. Emil kaufte in der Eile soviel, daß es für drei Bäume gereicht hätte.

Schon auf der Treppe fiel ihm ein eigenartig scharfer, brenzlicher Geruch auf. Er öffnete die Tür zur Küche, da quoll ihm auch schon dicker schwarzer Rauch entgegen, und es roch, na wie eben total verbranntes Fleisch riecht. „Ohgott-ohgott, der Braten“, jammerte Emil und öffnete die Bratofentür. Das völlig verkohlte, übelriechende Häuflein darin war beim besten Willen nicht mehr als Braten anzusprechen.

Emil vergaß das Fenster zu öffnen, wankte ins Wohnzimmer und ließ sich total zerschmettert in einen Sessel fallen. Völlig ratlos saß er da und überlegte, ob es nicht am besten wäre, davonzulaufen und wehklagend durch den Wald zu irren. Doch dann griff er zur Cognacflasche, setzte sie an den Mund und trank, trank bis sie leer war. Und dann ging er schlafen.

Daß es dann doch noch eine schöne und sogar recht gemütliche Weihnachtsfeier wurde, konnte er nur seiner Anna verdanken. Sie prallte erst entsetzt zurück, als sie die Küche betrat. Doch dann lachte sie schallend los, bis ihr fast die Tränen kamen. Sie schmückte den Baum, breitete die Geschenke aus und weckte dann ihren schlafenden Mann. Der Jubel und die Freude der Kinder sorgten mit dafür, daß auch Emil seinen Kummer vergaß. Übrigens, die Geschenke, die hatte Anna selbst und alleine gekauft. Denn sonst - man kann nicht wissen!

Bezaubernde Niddenerin...

Im Juni 1992 standen wir in Sandkrug und warteten auf den Bus, der uns nach Nidden bringen sollte. Von zwei Mädchen die ebenfalls warteten erfuhren wir, daß der Bus erst in zwei Stunden fahren würde. Da wir schon fast am Ende unserer Reise waren, drängte die Zeit und wir beschlossen ein Taxi zu nehmen. Die freundlichen Mädchen nahmen wir natürlich mit. Nidden war damals in keiner Weise auf westlichen Tourismus eingestellt. Es gab kein Fremdenverkehrsbüro, so daß wir

gerne die Hilfe der Mitfahrerinnen annahmen. Sie suchten uns nicht nur eine Unterkunft, sondern zeigten uns auch die Sehenswürdigkeiten dieses Kleinods. Der Verfasser dieser Zeilen fand eines der Mädchen so bezaubernd, daß zwei Jahre später die Hochzeitsglocken in Nidden für seine Auschra und ihn läuteten.

Seit dreieinhalb Jahren wohnen wir nun in Nidden und da ich aus einem ruhigen Schwarzwaldtal komme, gefällt mir das beschauliche, nicht anonyme Dorfleben sehr. Mein größtes Problem war anfangs die sprachliche Verständigung. Nach und nach lernte ich einige hiergebliebene Kuren und Memelländer kennen, die gerne mit mir deutsch sprachen. Mit Jugendlichen kann man sich ab und zu auf Englisch unterhalten, aber ich kam natürlich nicht umhin auch litauisch zu lernen. Da meine Frau erst fünf Jahre in Nidden lebte und arbeitete, hatte sie nur ein kleines Zimmer von der Verwaltung zur Verfügung gestellt bekommen. Wir kauften deshalb eine Wohnung, die wir größtenteils renovierten. Man kann übrigens seit zwei Jahren auch als Ausländer Hauseigentum erwerben. Grund und Boden im Nationalpark Kurische Nehrung kann jedoch von niemanden als Eigentum erworben werden.

Von Beruf Wirtschaftsingenieur versuchte ich zuerst als Unternehmensberater die „Brötchen“ für unsere wachsende Familie zu verdienen. In der schwierigen wirtschaftlichen Situation in der sich die Unternehmer nach wie vor befinden, tun sich die Verantwortlichen jedoch schwer für eine Ihnen unbekannte westliche Dienstleistungsform Geld auszugeben.

Zurück nach Nidden. Hier schnellte die Einwohnerzahl von 850 im Jahr 1939 auf 2 400 heute hoch. Früher lebten in Nidden hauptsächlich kurische Fischerfamilien. Mit dem einsetzenden Tourismus Ende des letzten Jahrhunderts entstanden auch einige Hotels und Pensionen. Das einstmalige Fischerdorf verwandelte sich in den letzten 50 Jahren zum Ferienort. In den 70er Jahren wurden die Touristenströme aus Rußland so stark, daß man sogar einen Flugplatz nördlich von Nidden anlegte. Viele vermieteten in der Sommerzeit ihre Zimmer oder ganze Wohnungen, dennoch war die Nachfrage meist größer als die Unterbringungsmöglichkeiten. Es wurden neue Wohngebiete erschlossen und die Einwohnerzahl wuchs. Heute kommen zwar viele Deutsche, jedoch bei weitem nicht so zahlreich wie früher die russischen Gäste.

Da die Saison nur drei Monate lang ist, reicht das erwirtschaftete

Einkommen nicht für diese hohe Einwohnerzahl. Hinzu kommt, daß die Kaufkraft der Gehälter, Pensionen und Renten niedriger als früher ist. Besonders die Rentner leiden unter dieser Situation und sind dadurch gezwungen ihre Wohnungen zu verkaufen. Da in Nidden mit die höchsten Immobilienpreise Litauens herrschen, können diese nicht von jungen Niddener Familien bezahlt werden. Es entstehen deshalb immer mehr Ferien- und Wochenendwohnungen, die Neureichen aus Kaunas und Vilnius gehören.

Weitere Arbeitsplätze sind gefährdet. So wurde durch die Grenzziehung südlich von Nidden das Fanggebiet der Fischer stark eingeschränkt. Die Fischfabrik ist schlecht ausgelastet und die personell aufgeblähten Kommunalen Betriebe müssen auch Leute entlassen um wirtschaftlich arbeiten zu können.

Letztes Jahr vor Weihnachten brachte der Förster die Weihnachtsbäume auf einem von Pferden gezogenen Schlitten. Sie sehen, die Menschen hier haben noch einen Sinn für Schönes, auch wenn es Mühe macht. Wenn Sie Ruhe und Kraft tanken wollen sollten Sie im Winter oder Frühjahr hier herkommen. Zumindest in den letzten drei Jahren hatten wir einen richtigen Winter mit einem märchenhaft verschneiten Nehrungswald und einem zugefrorenen Haff.

Im Frühjahr 96 entschlossen wir uns die Firma „Nehrung Reisen“ zu gründen. Diese bietet Ihren Gästen einen sehr persönlichen und individuellen Urlaub auf der Kurischen Nehrung an. Wir haben selbst eine Etage mit vier DZ und Aufenthaltsraum eingerichtet. Desweiteren haben wir Vereinbarungen mit handverlesenen Privatvermietern und einem kleinen aber feinen Hotel. Wir bieten Ausflüge mit Boot und Kleinbus an, sowie ein- bis dreitägige Wanderungen zwischen Nidden und Sandkrug. Liebe Leser, besuchen Sie doch wieder einmal Ihre alte Heimat.



Teil der Memeler Dampfboot Belegschaft in Heiligenbeil, November 1944 - Februar 1945



Eine Liebeserklärung an Memel von Martin Kakies, „MD“-Chefredakteur von 1924 bis 1945

Wenn im März die schweren Eisschollen des Haffes an meinem Heimatdorf Schwarzort vorbei mit der Strömung nordwärts gen Memel schwammen und sich dort zwischen Festland und Nehrung durch den Wasserhals des Memeler Tiefs in die Ostsee pressten, wenn dann auch noch die Stare östlich vergnügt in den frischgehackten Garten flöteten, dann wartete ich als kleiner Junge sehnsüchtig auf den ersten Dampfer, der mit einer hohen Ladung von roten Bojen und schwarzen Tonnen aus Memel kam und nun dicht vor unserer Nehrung die schmale Fahrinne absteckte. Denn nach diesem amtlichen Beginn der Schifffahrt auf dem Kurischen Haff zogen sie an mir Tag für Tag vorüber: wasserrauschend und pfeifend die Dampfer und mit geblähten Segeln die Reiskähne und Boydacks und holländischen Kuffs. Und alle hatten sie Memel zum Ziel oder kamen von dort.

Johlten von Westen her die herbstlichen und winterlichen Stürme, daß die Kiefernriesen im nahen Wald ächzten und stöhnten wie kranke Menschen, dann warfen die Wellen der Ostsee meist auch Planken und Schwellen und Bretter an den Strand, und die Männer des Dorfes sammelten sie auf und versteckten sie vor dem Strandvogt in den bürdendichten Dickungen der Bergkiefern und schlepten sie in den Nächten nach Hause. Auch dieser Segen

Mit dem Memeler Dampfboot auf Fahrt

mit dem Geruch nach harzigem Kien und Meeressalz kam von Memel, von den Dampfern, die von dort diese Holzfrachten über See fortschafften, nach England und Holland und Spanien, und denen nun im schweren Sturm die Decksladungen über Bord gegangen waren.

Memel aber, die große Stadt, in der diese Hölzer gesägt worden waren und in der es so viele Schiffe geben sollte, lag unerreichbar fern. Noch ferner als die märchenhafte Eisenbahn, die jenseits des breiten Haffes auf dem Festland von weither kam und auch nach Memel fuhr, und von der ich immer nur die langsam wandernde Rauchfahne sehen konnte, wenn ich am Haffufer auf die Waldberge stieg oder auf die weißen Wanderdünen.

Zwanzig Jahre später fuhr ich selbst in Memel zu Schiff. Auf einem recht ehrwürdigen, war es doch, als ich 1924 in seinen Dienst trat, gerade fünfundsechzig Jahre alt geworden. Trotzdem stach es Tag für Tag in See, immer neu und in unverwundlicher Frische, unser „Memeler Dampfboot“.

Ein etwas altväterlicher, ein nicht gerade eingängiger Titel für eine Tageszeitung möchte man in unserer Zeit der formelhaften Abkürzungen und glatten Namen meinen. Aber auch Memel war alles andere als eine Stadt, von der man sagen konnte, sie werde im Dutzend billiger geliefert. Ferne Lage und waches Bereitsein durch sieben Jahrhunderte, und von Westen der bewegte Atem und die Lockung des Meeres und im Osten die in sich gekehrte Einsamkeit des kargen Landes und die nahe, viel zu nahe Grenze, - nein, das Gesicht dieser Stadt war nicht gegen das einer anderen auszutauschen, es gab keines, das ihm auch nur ähnlich gewesen wäre.

*

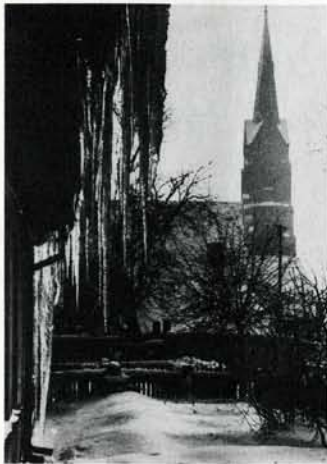
1854, das „Memeler Dampfboot“ war gerade fünf Jahre alt geworden, da erfüllte sich der große Traum der Memeler: ihr Hafen voller Schiffe! Was die Ritter als eine großartige Vision vor sich gesehen haben mögen, als sie 1252 an diesem ausgedehnten Naturhafen eine Burg bauten, war phantastische Wirklichkeit geworden. Denn jetzt, sechshundert Jahre später, konnte man die achthundert Meter Wasser zwischen Festland und Nehrung beinahe trockenen Fußes überschreiten, so

dicht an dicht lagen die Segelschiffe, so sehr wuchsen aus diesen Wassern die Masten wie wahre Wälder. Der Krimkrieg war im Gange, die Engländer und die Franzosen blockierten die russischen Häfen, und ein großer Teil des Warenverkehrs von und nach dem Riesenreich im Osten mußte den Weg über Memel nehmen. Dreihundert Seeschiffe lagen zeitweise im Hafen, über achthundert Frachtkähne waren auf Haff und Memelstrom unterwegs, Hunderte von Lastfuhrn kamen und gingen nach Riga. Die Speicher reichten bei weitem nicht aus, die Waren lagen in hohen Stapeln auf den Straßen und statt der neunzig Zollbeamten hätte man die doppelte Anzahl haben müssen. In der „Cape of good hope“, in der „London Taverne“, im „Paradiesvogel“ und in den vielen anderen Hafenschänken drängten sich die Seeleute aus aller Welt. Memel lebte wie im Fieber, und wie in einem Fiebertraum auch sah es jetzt seine Möglichkeiten, würde einmal die Grenze, die sich schon seit 1422 in einer Entfernung von nur drei preußischen Meilen hinter der Stadt hinzog, nicht mehr die unübersteigbare Mauer sein.

Das Meer als Tor zur Welt und der sichere und eisfreie Hafen und der Wille zu harter Arbeit waren Wirklichkeit, aber das weite Land hinter der Grenze als Raum für den Handel blieb immer nur lockendes Wunschbild. Es waren die Überfülle an Boden und das verschwenderisch langgestreckte Ufer des Memeler Tiefs, welche die Stadt sich weit hatten dehnen lassen, über acht Kilometer allein in der Länge am Wasser; sie hatte Boden übergenug zum Bauen und Luft übergenug zum Atmen. Wenn man so durch die breiten Straßen ging und die Häuser rechts und links an sich vorübergleiten ließ, behäbig und solide gebaute Häuser und zuverlässig wie die Menschen, aber doch Häuser, von denen nur selten einmal eins sich höher aufrichtete und mehr zeigte als nur ein praktisches Alltagsgesicht, - ja, dann konnte man meinen, es sei nicht der sich freigiebig anbietende Raum, der das alles so hatte in die Breite gehen lassen, es habe vielmehr der fegende Peitschenschlag des Schicksals jedes üppige gedeihen schon im äußeren Bild verhindert.

Diese russische Grenze, diese absolut trennende und unheimli-





Eiszapfen hängen am Dach. Im Hintergrund die Katholische Kirche. Bild Gabriele Günther

che Grenze, von der man immer sprechen muß, wenn man von der Stadt erzählt, denn sie ist ihr Schicksal gewesen, diese Grenze war nun im Ersten Weltkrieg gefallen. Die Republik Litauen war entstanden, und sie hatte 1923 das von Deutschland abgetrennte Memelland mit der Stadt Memel besetzt. Aber nur ein Stück weiter gab es neue Grenzen, die zwischen Litauen und Lettland, Litauen und Rußland, Litauen und Polen; das Hinterland war durch Hüden verstellt. Noch schlimmer: waren bis zum Krieg jährlich Tausende von Flößen wie lange Schlangen den Memelstrom herabgekommen und viele von ihnen weiter nach Memel, so war auch das jetzt vorbei, denn Litauen hatte die Memel gesperrt, weil es mit Polen Streit wegen Wilna hatte. Wenn der Sturm die Möwen von Meer und Tief landeinwärts trieb, dann sahen sie auf den Holzplätzen unter sich nur weidende Ziegen und keine Holzstapel mehr, die der Wind zu trocknen hatte.

Stadt und Land standen sichtbar denn je auf Vorposten. Das „Memeler Dampfboot“ sah sich auf stürmisch bewegtem Meer. Länger als zehn Jahre herrschten Kriegszustand und Kriegszensur. Um jede Zeile von politischem Gewicht mußte gekämpft werden. Manchmal wurden die Seitenabzüge der Zeitung zu schwarz-weiß-roten Fahnen, so heftig war der Rotstift des Kriegskommandanten dazwischengefahren. Zunächst konnte ich die Lücken in den Leitartikeln und in den Berichten als weiße Flecken stehen lassen, dann kam der Befehl, sie mit Texten zu füllen, und ich tat es mit Kochrezepten, um die Streichung als solche kenntlich zu machen, und schließlich mußte der Satz zusammengezogen werden; der Leser sollte nicht merken, daß überhaupt etwas gestrichen worden war. Das gab dann merkwürdige Gedankensprünge,

und manch ein Leser schüttelte den Kopf. Eine Vorzensur mit allen Schikanen und Raffinessen, die mich aber keineswegs vor nachträglichen schweren Bestrafungen schützte.

Das war damals über viele Jahre hinweg der Gegner, und er ließ oft Macht vor Recht gehen. Aber es war kein Niederknüppeln, es war kein Verschleppen, es war kein Vertreiben. Es blieben immer noch Möglichkeiten, sich zu wehren, es blieb trotz allem ein großes Stück Freiheit, und es blieb die Fülle des breit dahinströmenden Lebens.

*

Kam ein Berufskamerad aus dem Reich, und es war gerade Sonnabend, dann ging ich mit ihm über den Markt. Ob in Marseille oder Genua, ob in Reval oder Wilna, nirgendwo habe ich einen Markt gesehen, der so überquoll in seiner prallen Fülle und auf dem man zugleich auch noch die Menschen des Landes ebenso anschaulich und eindringlich hätte erleben können wie auf dem Markt von Memel. Es war, als habe in allen Ecken und Enden des Memellandes und in einem großen Stück des alten Litauens eine unsichtbare Woge die Menschen gepackt und sie auf ihren Wagen und Schiffen und Kähnen in diese Stadt getragen und auf beinahe einem Quadratkilometer von Plätzen und Straßen abgesetzt: die litauischen Bauern von jenseits der alten, nun aufgehobenen Grenze mit den gewilderten Birkhühnern und Hasen, mit Honig und Wachs und den Fuhren von Brennholz; die kurischen Fischer aus Schwarzwort, Preil, Perwelk und Nidden und die vom Festland aus Starrischken, Klischen, Draußen, Gaitzen und Sturmen mit den beinahe bretterdicken geräucherten Spaltaalen, den gerösteten Neunaugen, den frischen Lachsen, Zandern und Hechten und all dem Fischgewimmel, das aus Ostsee und Haff und den Flüssen geholt worden war; die memelländischen Bauern mit Gänsen, Hühnern, Enten, mit goldgelber Butter, weißem Glumskäse und Eiern und dem dickflüssigen Schmand, in dem sich der Rauchsinken so köstlich kochen ließ, mit den Früchten und dem Obst und den Herbstblumen aus ihren Gärten; die Instfrauen mit den Steinpilzen, den Reizern und Grünlingen und den roten Preisselbeeren aus den Wäldern und Heiden; die Gemüsebauern aus Warruss, Skirwieth, Pokalna und Minge mit den Bergen von gelben Kürbissen, Gurken und weißem, grünem und rotem Kohl und die Ketten von Zwiebeln und mit den duftenden Küchenkräutern, dem Majoran vor allem, dem Kraut „für die Gans von hinten reinzustecken“.

Was Erde und Wasser hier hervorbringen konnten und was gut zu essen und schön anzusehen war, es wurde angeboten. Ein fesselndes Abenteuer für Auge und Ohr, ein höchst malerisches und romantisches, aber zugleich auch mehr als das: es wurde auch der ernste wirtschaftliche und politische Hintergrund sichtbar, auf dem dieses Bild mit so bunten und leuchtenden Farbe bemalt worden war. Die Überfülle des agrarischen Gebiets drängte von Osten und von den Seiten in die einzige größere Stadt im Westen. Es gab ein Jahr, in dem die litauische Regierung ihre Beamten verpflichtete, wöchentlich wenigstens eine Gans zu kaufen und zu verzehren; der Betrag wurde von vornherein vom Gehalt abgezogen. Denn damals war wieder einmal ein zollpolitischer Krieg ausgebrochen; Es gab keine Möglichkeit, die vielen Tausende von Gänsen auszuführen, und so wurden sie auf den Märkten für einige Lit feilgeboten, für zwei, drei Mark.

*

Mit manch einem Besuch fuhr ich über das Tief nach der Nehrung. Von dem Hügel, auf dem der alte Sandkrug steht, schauten wir auf die Hafenfront, die mit einem Blick gar nicht zu fassen war, so endlos reichten sie sich aneinander: die Molen am Ausgang in die Ostsee, der rote Leuchtturm, die Petroleum- und Öltanks, die hohen hölzernen Baken, der Fischerhafen mit den Kuttern, die Seedampfer in den Becken des neuen Hafens, die alten und die modernen Speicher, die Bagger und Schlepper des Hafenbauamtes, das Teerhaus in der Dangemündung, die Neubauten auf der Funken der Niethammer wie Sterne tanzten, die Yachten im Hafen des Segelvereins, die Kräne und Winden überall, die weitgedehnte Zellulosefabrik, die vielen Sägewerke und Holzplätze auf Schmelz, die große Exportschlachtereie und dann, ganz am Ende im Süden, die Sperrplattenfabrik. Und über dieser endlosen flachen Horizontale wie Ausrufezeichen die Türme der Kirchen und die Schornsteine der Fabriken.

„Gott weiß“, so etwa sagte ich dann manchmal, „wer alles in diesem Krug hier gegessen hat. Puschkin vielleicht. Und dieser und jener Zar. Könige, Gesandte und viele Künstler sind diesen Weg gegangen, denn bis 1830 etwa ging die Poststraße von Berlin nach Petersburg über Memel. Dann war auch das zu Ende ...“

Hatten wir ein paar Glas Grog getrunken, im kalten Monat November etwa, dann gab es

Geschichten und Anekdoten und Späßchen in Menge zu erzählen. Memel hat viel gesehen und erlebt, und es gab köstliche Originale unter seinen Männern. Wie etwa jene Kapitän, der als Ältermann der Schiffer-Ressource Neptun bei der Feier des 75jährigen Bestehens dieses Vereins der Kapitäne die Festrede halten sollte. Er kannte sich, und er hatte daher hinter der mit Neptun und verführerischen Seejungfrauen geschmückten Bühne einen Vorsager postiert. „Verehrte Gäste!“, weiter ging es nicht. Darauf wütend zum Souffleur: „Willst du mich lauter vorsehen!“ Wieder klappte es nicht. Darauf dann „Verehrte Gäste!... Ach wagt! De Jungs und Deerns wollen tanzen Gode Wind!“ Und damit war die Rede beendet und es gab einen Beifallssturm, wie ihn der Saal noch nicht gehört hatte. Alle Glückwünschen fielen ins Wasser, die Jungs und Deerns tanzten schon.

*

Aber auch das war Memel: Das Theater, das bis zum letzten Platz besetzt war, wenn es den „Egmont“ gab oder ein Stück von Kleist. Und die Stadtbibliothek mit mehr als dreißigtausend Bänden. Und das Collegium musicum, zu dem große Künstler aus dem Reich so gerne kamen, weil sie mit herzlicher Freundschaft und mit einer nie erlahmenden Begeisterung empfangen wurden. Auch das Haus Thomasstraße Nr. 4 in der Altstadt war ein Stück Memel: es gehörte einmal dem Riemermeister Hans Kant, der hier als geachteter Bürger lebte und von diesem Haus aus ging sein Sohn Johann Georg nach Königsberg, und die Frau, die er dann dort heiratete, gebar ihm seinen Sohn Immanuel Kant.

Geist vom Geiste Memels aber ist vor allem Simon Dach. Es ist nicht so wesentlich, ob er das Ännchen von Tharau gedichtet hat oder ob es sein Freund Albert war, geschenkt hat er uns jenes Lied von der Freundschaft, in dem

Nur 2 Mark vierteljährlich
bestellt bei
6 mal wöchentlich in grossen Formate erscheinende

„Memeler Dampfboot“
Memeler und Grenz-Zeitung.
(16. Jahrgang)

Colophon No. 12. Colophon No. 12.

Das „Memeler Dampfboot“ hat 5500 Abonnenten und ist das weitverbreitetste Blatt in Stadt und Kreis Memel. Neben der höchsten Belohnung können wir auch in Zukunft eine geliebte „Sonntags-Beilage“, bevor die jeden Mittwoch beigeschickte „Sonntags-Beilage“ und die monatlich zweimal erscheinende „Illustrierte landwirtschaftliche Beilage“.

Seit Errichtung der Colophon-Verordnung Berlin – Memel, die wir in ausgiebiger Weise benutzen, wie in der Folge, unseren Lesern täglich eine so grosse Zahl von Druck-Beilagen zu lassen, dass wir an Schnelligkeit der Verbreitung mit jedem anderen Blatte konkurrieren können.

Zur weiteren Empfehlung ist das „Memeler Dampfboot“ in ganz breiten Kreisen, zumal es auch von sämtlichen Behörden der Stadt und des Kreises Memel, sowie von vielen anderen Stellen der angrenzenden Kreise und der Provinz als Publikationsorgan benutzt wird.

Durch die Post bezogen kostet das Blatt 2 Mark 25 Pf. pro Vierteljahr.

Verlag u. Expedition des Memeler Dampfboots.
F. W. Siebert.

so viel von dem Schicksal Memels und dem seiner Menschen beschlossen liegt: „Der Mensch hat nichts so eigen, so wohl steht ihm nichts an, als daß er Treu erzeigen und Freundschaft halten kann.“

Das Leben in dieser nordöstlichsten Stadt des Reiches strömte nicht so leicht dahin wie in gesegneten Gefilden; es mußte ausdauernd und hart gearbeitet werden. Aber die Menschen hielten Freundschaft untereinander, und daß es eine Freundschaft war in einem noch tieferen Sinn als sie der Dichter gemeint hatte, das zeigten sie in den schweren Jahren, in denen sie auf ihren Kern hin geprüft wurden. Sie wichen wirklich nicht mit Herzen, Mund und Hand.

Auch heute, wo sie fern ihrer geliebten Heimatstadt leben müssen, ist ihre Treue nicht ins Wanken geraten.



Das Modell

VON HANS LUCKE

Es steht auf der Vitrine, dieses Modell einer Segelschiffsart, die heute kaum noch jemand kennt. So kunstvoll es gefertigt ist - niemand sieht es an, wenn er zu uns ins Zimmer tritt. Ich will das auch gar nicht. Wenn ich es von Zeit zu Zeit von seinem Untersatz abhebe, um es am offenen Fenster mit einem weichen Pinsel vorsichtig zu entstauben, soll niemand zusehen. Nur wir beide sind vertraut miteinander, und was wir vorhaben, geht keinen etwas an. So halten wir es schon eine Reihe von Jahren und sind damit zufrieden.

Anfangen hat meine Freundschaft mit Schiffen schon vor langer Zeit. Am Ufer des Memelstromes war es, genauer gesagt: am Bollwerk in Tilsit. „Sag' bloß, wo bleibst du denn den ganzen Nachmittag?“ fragte meine Mutter, wenn ich abends nach Hause kam. „Denkst du denn gar nicht an die Schularbeiten?“



Fischmarkt in Kinten im Winter 1935 (?). Im Hintergrund das Fahrradgeschäft Kybranz & Schulz. Bild Heinz Wehleit

Nein, daran hatte ich wirklich nicht gedacht. Aber an die zahlreichen Dampfer und Segelkähne, die ich fast alle dem Ansehen und natürlich dem Namen nach kannte. Auch wann sie in Tilsit eintrafen, wußte ich genau, und dann mußte ich am Bollwerk sein. Von Königsberg oder Tawellningken, von Ruß oder Memel und natürlich von Schmallingenken kamen sie mehr oder weniger pünktlich zu ihrer Liegestelle. Dazu zahlreiche Schleppdampfer mit einem langen Schwanz von Schleppkähnen. Auch die mußte man kennen, wenn sie auch unregelmäßig nach Tilsit kamen. Und manchmal - allerdings recht selten - kam ein schneeweißer Dampfer mit gelbem Schornstein und zwei Masten angefahren. „A. Wiebe“ stand auf dem Radkasten, und eine kleine vergoldete Krone war darüber befestigt. In der Nähe der Königin-Luise-Brücke legte er an. Ein alter Herr mit Kaiser-Wilhelm-Bart stieg allein aus. Er winkte am Bollwerk mit der Hand, die Flaggen an Bord wurden niedergeholt, und der alte Herr ging mit kurzen greisenhaften Schritten davon. Der schöne Dampfer aber legte schnell wieder ab und fuhr in den Hafen an der Kalkbrennerei von I. C. Keyser.

Wie herrlich mußte es wohl sein, über ein so schönes Schiff allein zu verfügen. So dachte ich auf dem Weg nach Hause. Ich würde schon zufrieden sein, wenn ich eins oder mehrere Schiffe besitzen könnte, auch wenn andere Leute mitfahren wollten.

Mit solchen Grübeleien wurde der Heimweg viel zu kurz, und an die zu erwartende Standpauke habe ich überhaupt nicht gedacht. Das ging so ein paar Jahre, bis ich eines Tages das erste eigene Schiff erwarb. Es war ein altes kleines Segelboot. Für vierzig Mark kaufte ich es. Das Geld hatte ich mit Nachhilfestunden verdient. Nun wurde gezimmert und

gemalt, und die ganz schlechten Stellen wurden durch übergenageltes Blech abgedichtet.

In den Sommerferien ging es dann los: stromab bis zum Haff, an Windenburg vorbei nach Nidden, wo wir von Schulkameraden ehrfürchtig bestaunt wurden. Weiter bis zum Bootshafen am Sandkrug gegenüber von Memel schafften wir es, und dann ging es zurück nach Tilsit. Stromauf war es nicht so einfach. Eine halbe Woche brauchten wir dazu. Die Nächte verbrachten wir unter einer alten Segelplane. Die ließ die Kühle ziemlich ungehindert zu uns dringen, aber auch den herrlichen Schlag der ostpreußischen Nachtigall, des Sprossers. Er saß in den Weidenbüschen am Ufer, und damals glaubte ich noch, er sänge für uns. Nie wieder habe ich das so schön und aus der Nähe gehört, so sehr ich es auch gewünscht habe. Jedenfalls - das kleine Boot war das erste Schiff, das mir Freude machte. Das zweite erwarb ich als Student in Danzig, zusammen mit einem Architekten, der ebenso schiffsbesessen war wie ich. Das war schon eine andere Sache! Der stolze Seekreuzer mit seinen guten Segeleigenschaften verführte uns immer wieder auf See zu sein, anstatt über Plänen und Zeichnungen im Übungsraum zu sitzen. Die Danziger Bucht, die ostpreußische Küste, der Kalmarsund und Bornholm waren vor uns nicht sicher. Aber unmerklich drängte sich doch der Wasserbau in den Vordergrund, und eines Tages war es soweit. Der stolze „Kranich“ wurde nach Berlin verkauft, und Band und bunte Mütze wurden an die Wand gehängt.

Der Zufall ließ mich das dritte Schiff erwerben. Die Not der Zeit nach dem ersten Weltkrieg verlangte unter anderem die Lösung der Brennstoff-Frage. Kohle gab es nicht, also sollte Brenntorf hergestellt werden. Ich übernahm die Leitung eines Preßtorfwerkes im

Großen Moosbruch in der Nähe von Schneckenmoor. Der fertige Torf sollte nach Tilsit. Das war aber nicht einfach zu bewerkstelligen. In die schmalen Torfgräben konnte ein üblicher Schlepper nicht hinein. Um dem Mangel abzuwehren, kaufte ich einen lächerlich kleinen Dampfer, den ich in Memel aufgetrieben hatte. Er hat treu und brav die Torfkähne bis Nemonien geschleppt, von wo sie mittels Schleppzug nach Tilsit weitergingen. So eifrig produzierten wir, daß wir gar nicht merkten, daß langsam aber sicher wieder Kohle auf den Markt kam. Der Torf türmte sich in Tilsit zu Bergen: „die schwarzen Berge“ sagten die Tilsiter. Da wurde der Betrieb eingestellt, und der kleine Dampfer mußte mich verlassen. Auf den Masurenischen Seen hat er noch lange Holz geschleppt.

Ja, und dann kam ganz unerwartet die Wende, die mich dem Ziel ganz nahe brachte, das ich einst nicht anzusteuern wagte. Eine Verfügung brachte mich in leitende Stellung zum Hafenbauamt Memel, das damals von den Franzosen verwaltet wurde. Ein Traum ging in Erfüllung. Nicht nur interessante Aufgaben warteten dort auf mich, sondern auch eine ganze Reihe von Regierungsdampfern, die nun auf mein Kommando hörten. Ein großer und starker für die Seebereisung, einer für das Haff, ein weiterer für den König-Wilhelm-Kanal und mehrere Barkassen für den Hafen. Und damit noch nicht genug: auch die nördliche Seite des Memelstromes von der Mündung bis Schmallingenken hatten wir instand zu halten.

So kam es, daß ich eines Tages auftragsgemäß in Tilsit eintraf, um den Schwarm meiner Jugendjahre, den Bereisungsdampfer „A. Wiebe“ für das Memelgebiet zu übernehmen. Richtig feierlich war mir zu Mute, als ich zusammen mit dem Vorstand des Wasserstraßenamtes Tilsit Stück für Stück die Inventarlisten durchging. Ein wenig Wehmut war auch dabei. Das schöne Schiff ging nun aus preußischem Besitz heraus! Viele Male habe ich auf ihm den Memelstrom bereist und immer wieder Stolz und Freude empfunden. Es fiel mir dann besonders leicht, die Aktenstöße durchzuarbeiten. Erst viel später ist es mir eingefallen: Wenn wir für die Nacht an einer Bühne festgemacht hatten - oft in der Nähe der Weidenbüsche -, hätte ich den Schlag des Sprossers hören müssen. Aber anscheinend sang er für mich nicht mehr.

Ich will nicht in die Fehler verfallen, alle Schiffe aufzuzählen, mit denen mich die Wechselfälle des Lebens in Verbindung brachten. Nur eines will ich herausgreifen,

Weiter Seite 199



**Wir wünschen ein
gesegnetes
Weihnachtsfest
und ein glückliches
Neues Jahr**

**Allen Freunden und Bekannten hier und
in der Heimat frohe Weihnachten und
gute Wünsche für 1997**

**DIE 7 WITTES
AUS RUSS**

**Allen meinen Verwandten, Freunden
und Bekannten**

LILLY HEINEMANN
geb. Preukschat

wünscht auch ein Wiedersehen beim Ost-
preußentreffen '97

79713 Bad Säckingen, Obere Flüh 58
Früher: Motzischken, Kreis Pogegen

**Allen unseren Verwandten, Freunden
und Bekannten**

**HELMUT FRANZ UND
FRAU GISELA**

68259 Mannheim, Talstraße 89
Früher: Memel, Mühlenstraße 40

**Allen Freunden, Bekannten und
ehemaligen Schulkameradinnen**

EDITH REINERS
geb. Deiwiks

Hünertshagen 35
28755 Bremen
Früher: Memel, Mühlenstraße 98
Fr.-Wilhelm-Straße 3/5

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten

**HELENE UND
GERTRUD BEDARF**

29693 Hodenhagen, Gutsweg 2
Früher: Schakunellen, Memelland

**Hallo Mädewalder und Umgebung, allen
Verwandten, Freunden und Bekannten
ein frohes Weihnachtsfest und ein
gesundes und glückliches neues Jahr
wünschen**

**RÜDIGER LAUNERT
und FRAU HILDE**

23570 HL-Travemünde
Wiborgstraße 12
Telefon (0 45 02) 53 03
Früher: Mädewald, Kreis Heydekrug

**Allen meinen Verwandten, Freunden und
Bekannten**

IDA KRAUJUTTIS geb. Killat

23730 Neustadt, Am Kasbern Rehm 7
Früher: Mädewald

**Allen meinen Verwandten, Freunden und
Bekannten**

ELISABETH LUNAU geb. Kairies

23701 Eutin, Mörken 10
Früher: Pleikischken/Annuschen/Memel

**Allen unseren Freunden, Verwandten und Be-
kannten, hier und auch in der alten Heimat
wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein friedvolles Jahr 1997**

**Pfr. i.R. MARTIN KLUMBIES
UND FRAU EMMI** geb. Kibelka

64625 Bensheim, Berliner Ring 55
Früher: Heydekrug, Dwielen und Czutellen,
Kreis Memel

**Viele Grüße allen meinen Verwandten, Freun-
den und Bekannten**

MICHAEL JAGUTIS

3003 S. Atlantic Ave. 17-B-4
Daytona Beach FL. 32118 - 6163 U.S.A.
Früher: Purmallen - Groß Tauerlauken
Kreis Memel

**Ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegne-
tes neues Jahr wünschen wir der Memelland-
gruppe Essen, der Ortsgemeinschaft Kirch-
spiel Rucken, all unseren Verwandten, Freun-
den und Bekannten**

**WALTER KUBAT UND
FRAU ANNI** geb. Martini

45359 Essen, Unterstraße 34 a
Früher: Rucken, Kreis Heydekrug

**Allen unseren Verwandten, Freunden und
Bekannten**

**VIKTOR KITTEL UND
FRAU EDITH**, geb. Kurschus

25980 Westerland (Sylt)
Beide aus Memel

**Allen unseren Freunden und Landsleuten
LANDSMANNSCHAFT DER OST- UND
WESTPREUSSEN IN SÜD AFRIKA
SIEGFRIED KITTEL, Vorsitzender**

Johannesburg/Süd Afrika
Früher Memel

**Allen meinen Freunden und Bekannten, den
Landsleuten in den Memellandgruppen Lü-
beck, Schwerin, Rerik, Rostock, Stralsund
und Wismar, ein frohes Weihnachtsfest und
ein gesundes, glückliches, friedliches neues
Jahr**

WILLY PAGEL
Bezirksvorsitzender
Mecklenburg-Vorpommern

Hansestraße 19 a, 23558 Lübeck

***Fröhliche Weihnachten und immer beste Gesundheit
im Jahr 1997 allen meinen Landsleuten***

mit 3 Büchern von mir

- ◆ **Merkwürdiges im heutigen Gestern...**
202 Seiten, mit Fotos, Preis: 19,90 DM
- ◆ **Le(e)hrzeit - Abenteuerliche Erlebnisse eines Jungen aus der
Zeit von 1945 bis 1952 / 80 Seiten, Preis: 9,90 DM**
- ◆ **Schau doch mal um dich... / 220 Seiten, mit Grafiken, Preis: 24,90 DM**

Erlebnisse eines echten Memeler Bowkes

- * in Memel und im Memelland * auf der Kurischen Nehrung
* in der früheren Heimat bis 1944
- * auf Fluchtetappen in Ostpreußen und Pommern
* in der neuen Heimat
- * im Alltag mit vielen Menschen * im In- und Ausland

als Kurzgeschichten

**Gerhard Krosien, Gerhart-Hauptmann-Ring 121,
60439 Frankfurt am Main, Tel./Fax (0 69) 57 62 70**
Bestellungen bitte per Brief, Karte, Telefon/Fax direkt beim Autor.

Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten

GERTRUD ULLOSAT, geb. Schimkus

58089 Hagen, Philippsstraße 13
Früher: Brl. Naußeden, Kreis Tilsit-Ragnit

unseren Lieben in Heinsberg und Goslar

BRIGITTE UND HELMUT GLASER

Mailänder Straße 16, 60598 Frankfurt
Früher: Heydekrug

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten

ERIKA SCHLIESSEIT

Sieglitzhoferstraße 51, 91054 Erlangen
Früher: Prökuls

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten

**ERICH NIKSCHAT UND
ILSE NIKSCHAT**

40882 Ratingen, Am Wäldchen 19
Früher: Kerkutwethen, Kreis Pögegen

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten

**FAM. ARNO UND MARTHA
PREIKSCHAT** geb. Bakschies

84518 Garching, Altöttingerstraße 57
Früher: Gelfinnen, Memelland

Allen Menschen der lieben alten Heimat in Ost und West

**KURT UND GUNHILD
VON HEYKING**

Leonorenstraße 23, 70597 Stuttgart
Früher: Gut Lapienen

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten

**ROLAND FRANZ UND
FAMILIE**

92637 Weiden/Opf., Esperantostraße 18 e
Früher: Memel, Otto-Böttcher-Straße 20

Allen unseren Freunden und Bekannten, insbesondere der Ortsgemeinschaft Russ und der Gemeinschaft Heide in unserer alten Heimat

EITEL BINK UND FRAU EDELTRAUT

Eulenhardtweg 1a, 53604 Bad Honnef

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten

DETLEF KRÖHNERT UND BRUNHILD

67346 Speyer, Richard-Wagner-Straße 9
Früher: Heydekrug, Stockmannstraße 10

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten in Deutschland und auch in Memel

ARNO WOLFF UND FRAU MAUREEN

25 Clevison Park, Llangennech, Llanelli
Carmarthenshire SA14 9UW, Great-Britain
Früher: Memel, Holzstraße 16

Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten

LOLA GEBENNUS

Straße der Einheit 53
39624 Kalbe/Milde
Früher: Paleiten, Kreis Heydekrug

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten

DIETER UND FRAU SUSAN TEUBLER

Westbourne, 38 Boyne Park, Tunbridge Wells
Kent TN4 8ET, Phone & Fax: 01892/524009
Früher: Nattkischken, Kreis Pögegen

Allen ehm. Herderschülern, den Freunden der Schule, den Mitgliedern des Rudervereins

**TRADITIONSGEMEINSCHAFT
EHM. HERDERSCHÜLER ZU
HEYDEKRUG - MEMELLAND**

Allen Bekannten des Kirchspiels Prökuls hier und in der Heimat

**DER VORSTAND DER
ORTSGEMEINSCHAFT
PRÖKULS UND UMGEBUNG**

Allen Freunden, Bekannten und Verwandten hier und in der Heimat

**HELMUT BERGER
IRMGARD KOWATZKY**

Früher: Heydekrug-Prökuls

Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten

ERNA DOMRES

Burgstraße 17, 56340 St. Goarshausen
Früher: Stumbraggrin, Pakamohren und Memel-Szarde/Ostpreußen

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten

**PETER UND URSULA BERG-DOMRES
MIT ARVED**

Burgstraße 17, 56340 St. Goarshausen
Früher: Memel/Ostpreußen

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten

**ARMIN UND INGRID DOMRES-BERG
MIT RENATE**

Nastätter Straße 49/53, 56340 St. Goarshausen
Früher: Memel/Ostpreußen

Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten

HILDEGARD SAKARINS

Kirchgasse 2, Tel. 06771-2240, 56340 St. Goarshausen
Früher: Purmallen b. Tauerlauken
Kreis Memel/Ostpreußen

Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten

BERTA MUSCHEN

Burgstraße 18, 56340 St. Goarshausen
Früher: Stumbraggrin b. Pögegen, Kreis Tilsit
Ragnit/Ostpreußen

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten

**ALBERT UND WALTRAUD
SCHALMINS-RADEMACHER**

25358 Horst b. Elmshorn, Heimstr. 22, T. 04126-1620
Früher: Girmgallen-Matz und Schwenzein, Kr. Memel, (Ostpr.)

Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten

ARTUR KAPUST

91746 Weidenbach b. Ansbach, Leidendorf 25
Tel.: 09826-9825. Früher: Gibblischen-Peter, Kreis
Memel/Ostpr., dann Aufenthalt in Berlin

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten hier und in der alten Heimat wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches, gesundes Jahr 1997

**WALTER UND
LILLI FLORIAN** geb. Quaeck

77933 Lahr-Hugsweier
Früher: Thomuscheiten und Kerkutwethen

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten wünschen wir frohe Weihnachten und ein gutes und glückliches neues Jahr und ein gesundes Wiedersehen im nächsten Jahr.

**GÜNTER F. RUDAT MIT
ALLEN ANGEHÖRIGEN**

LOW und BdV Kreisvorsitzender Göppingen
aus Memel, Oberstraße 36
Karl-Schurzstraße 54, 73073 Göppingen

Wir wünschen allen Verwandten und Bekannten nah und fern ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes, glückliches und friedliches Jahr 1997

**ANNI UND
BENNO KAIRIES**

24937 Flensburg, Christinenstraße 20
Früher: Anni Schwellnus, Saugen, Kreis Heydekrug
Gröbepken, Kreis Pögegen

Unseren Freunden und Bekannten wünschen wir frohe Festtage und ein gutes neues Jahr

**WILLY PUSCH
MIT FAMILIE**

76461 Muggensturm, Vogesenstraße 37 d
Telefon 07222/81389
Früher: Cullmen-Szarden, Kreis Pögegen

Wir wünschen allen Freunden und Bekannten, sowie unseren Landsleuten in der Heimat ein frohes Weihnachtsfest sowie ein gesundes, glückliches und friedliches „1997“.

**In heimatlicher Verbundenheit
HERTA UND HERBERT PREUSS**

24944 Flensburg-Mürwik, Twedter Mark 8
Früher: Memel/Ostpreußen, Mühlenstraße und
Horn, Kreis Mohrungen

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches und gesundes Neues Jahr 1997

CHRISTEL SCHAUER

1. Vorsitzende der
Memellandgruppe Kiel der AdM

Allen meinen Freunden, Bekannten und Verwandten, hier und in der Heimat, sowie den Landsleuten der Memellandgruppe Düsseldorf/Duisburg und des Kreises Memel-Land wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles, glückliches und gesundes Jahr 1997

EWALD RUGULLIS
Kreisvertreter

40721 Hilden, Steinauer Straße 77
Früher: Schwentwokarren, Kreis Memel

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten

**DR. WALTER SCHÜTZLER UND
FRAU ILSE**, geb. von Schulze

23714 Bad Malente, Wöbbersredder 14
Früher: Memel/Ostpr.,
Altenbergstraße 9

Allen Dampfboot-Lesern aus der alten und neuen Heimat

DIETER UND KARIN KÖHLER

26127 Oldenburg, Baumschulenweg 20

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten auch in Memel HEINZ JAKAMEIT UND LYDIA geb. Gyßas 77933 Lahr Schw., Heiligenstraße 56 Früher: Schwenzeln/Wabbeln und Memel
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten in heimatlicher Verbundenheit WALTRAUT UND WERNER GRUSSENING geb. Lippke 58644 Iserlohn, Steubenstraße 52 Früher: Rogalschen/Schwarzort
Allen unseren Freunden, Bekannten und Verwandten auch in der Heimat RICHARD ULLRICH UND FRAU 38381 Jerxheim, Halberstädterstraße 10 Früher: Stumbragiren und Schudienen
Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten KARL UND ERNST SCHIRRMACHER 25813 Husum / 26419 Schortens Früher: Kinten, Kreis Heydekrug (Memelland)
Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten, auch die in Memel HANS UND LOTTI DISCHHÄUSER 36137 Grossenluder, Tel. 06648/61670 Früher: Memel, Sandwehrstraße 4
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten IRMGARD MARSCHEWSKI geb. Anduleit 29331 Lachendorf b. Celle, Brömmekamp 8 Früher: Darzeppeln und Memel
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten META BALTSCHKEIT geb. Klimkeit Quakenbrück, Am Schwanenteich 13 Früher: Kischken, Kreis Heydekrug
Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten in Deutschland und Litauen EDDA FLICK-WESCHE WILHELM WESCHE 38642 Goslar/Harz, Gleiwitzer Weg 24 Früher: Heydekrug, Markt-Drogerie Walter Flick
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, hier und in der Heimat MARTIN SIMONEIT UND FRAU WALTRAUT, geb. Babies mit Rita und Erika Früher: Kalote/Memel, jetzt in Deutschland
Allen Kintenern aus nah und fern alles Gute! Es grüßt Euch herzlichst gern. Allen Gratulanten zu meinem 75. Geburtstag sage ich Danke. HANS MIKUSEIT 27318 Hoyerhagen 142
Allen Freunden, Verwandten und Bekannten hier und fern der Heimat THEO ARNDT UND ULLA ARNDT Am Nordbahnhof 35, 50389 Wesseling Früher: Nattkischken, Kreis Pogegen
Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten ERIKA geb. Wannagat aus Baltupönen Willi Haering aus Hochtann/Ebenrode
An alle, die mich kennen HEINZ WEHLEIT 08606 Oelsnitz, Nordstraße 32 Telefon 237421/29252 Früher: Kinten (Paweln)

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten ULLA WATZAL geb. Ermonies 63863 Eschau, Eschenweg 4 Früher: Memel, Baderstraße 8-9
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten GUSTAV JURKUHN UND FAMILIE Engelsberg 41, 42857 Remscheid, Tel. 02191/39984 Früher: Altweide/Coadjuthen
Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten KURT ZÖLLMER UND WALTRAUD geb. Mankus 53804 Much-Bennrath 47 Früher: Memel, Feldstraße 6
Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten ERICH BALZER geb. Tautrim 06578 Oldisleben, Schulberg 10 Früher: Plaschken/Mikut Krauleiden
Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten BRUNO UND GERLINDE AUG 42929 Wermelskirchen, Grunewald 90 Früher: Weßeningken, Kreis Tilsit-Ragnit
Allen Truschellern, Freunden und Bekannten WILLI UND SIEGLINDE BUNDOKS De-Smit-Straße 5, 07545 Gera Telefon 0365/8003019
Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten FRANZ GYSZAS UND ANNA GYSZAS 47829 Krefeld-Elfrath, Rumelnerstraße 6 Früher: Kischken, Kr. Heydekrug u. Memel I-7e, Querstr. 1
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten HILDEGARD ADAM geb. Ermonieit 01561 Würschnitz, Ottendorferstraße 12 Früher: Memel-Schmelz, Mühlenstraße 42
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten HERBERT MEYER UND CHRISTEL MEYER 45472 Mülheim-Ruhr, Hardenbergstraße 33 Früher: Willkischken, Kreis Pogegen
Allen meinen Verwandten, Freunden, Bekannten und Karkelbeckern DORA MARTINSON, geb. Mikoleit 35274 Kirchhain, Fasanenweg 1 Früher: Karkelbeck
All unseren Verwandten und Bekannten EDITH PUPLICK UND GESCHWISTER Aschaffenburg, Finkenweg 5 Früher: Antleiten, Kreis Heydekrug
All unseren Verwandten, Bekannten und der Ortsgemeinschaft Windenburg HERMANN STÜHRMANN UND WALTRAUT geb. Gröger Arberger Heerstraße 114 28307 Bremen
Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten JOHANN MEHLEIT UND ADELHEID MEHLEIT 86441 Zusmarshausen, Rosenweg 1, Tel. 08291/8245 Früher: Matzken, Kreis Heydekrug

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten ANNICKE KURSCHAT geb. Pannars und Kinder 03048 Cottbus, Werner-Seelenb.-Ring 7 (T. 0355/537649) Früher: Memel, Dalienstraße 30
Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten HEINRICH POSINGIES UND GERTRUD POSINGIES 19258 Kühlenfeld, Lange Straße 25 Früher: Stoneiten
Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten WALTRAUD PLOOG-ALTROCK 25725 Schafstedt, Dorfstraße 8 Früher: Memel, Liebauer Straße 5
Allen meinen Freunden, Bekannten und Verwandten WILHELM SILKEIT 91583 Schillingsfürst, am Sportplatz 2 Früher: Memel, Mühlenstraße 23
Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten EDITH GALLAS geb. Pagalies 74229 Oedheim Breitenweg 22
Allen Freunden und Bekannten aus Pokalina und Warrau ERNST UND MARIA STOROST 24211 Wahlstorf, op de Halsch 4 Telefon 04342/81900
Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten WILHELM TIEDECKS 29493 Schnackenburg, Alandstraße 8 Früher: Memel, Bommelsvite 201 a
Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten ALFRED UND TOCHTER SIGRID MITZKAT UND TRAUDEL MÜLLER 09634 Siebenlehn, Nossenerstraße 1 Früher: Swarren Wiesen, Kreis Heydekrug
Meiner lieben Tante Herta Binsau IHRE NICHTER URSULA MIT MARTIN UND BJÖRN 72514 Inzigkofen Kreuzacker 5
Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten MAX KYBRANZ UND FRAU MARGARETE 28307 Bremen, Beim Rethpohl 72 Früher: Pauern, Kreis Heydekrug
Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten ARTUR JURGELEIT UND FRAU Marienburgstraße 26, 78224 Singen Früher: Pagrienen, Kreis Heydekrug
Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten GERHARD STOROST Rodderweg 63, 50321 Brühl Telefon 02232/22925
Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten HANS-JÜRGEN JOKEIT UND TRAUTE JOKEIT 18347 Dierhagen, Poppelallee 4, Telefon 038226/80046. Früher: Memel, Hohestraße 19

Das Modell

Fortsetzung von Seite 195

das letzte in der Reihe. Es war der alte kleine Seefrachtdampfer „Kolberg“, der zwischen Lübeck und Stralsund verkehrte. Auf ihm befand sich der Erbauer des eingangs erwähnten Schiffsmodells - mein Sohn - als Leichtmatrose. Vom Fenster meiner Wohnung in der Seestraße in Stralsund konnte ich gut übersehen, wenn das Schiff in den Hafen einlief und an den Kai ging. Schnell war ich dann an Bord, um mich nach Erfolg oder Mißerfolg der Reise zu erkundigen. Bei solcher Gelegenheit brachte mir mein Junge das Modell. „Nimm' es mit“, sagte er, „und bewahre es gut auf. Wir kommen nicht mehr nach Stralsund, und ich will auf einem anderen Schiff anheuern. Das Ding ist empfindlich und läßt sich schlecht transportieren. Viele Stunden habe ich daran gearbeitet, und es soll nicht beschädigt werden. Du weißt, mehr als den Seesack kann man nicht bei sich haben, wenn man umzieht. Also - Nimm es mit. Es ist so gut wie fertig, nur die beiden Rettungsboote fehlen. Ich habe mir die Maße gemerkt. Bei Gelegenheit schnitze ich sie und schicke sie dir zu. Du hängst sie dann ein, und alles ist komplett.“ Ich besah das Wunderwerk von allen Seiten. „Wie bist du gerade auf diese alte Art von Windjammer gekommen?“ wollte ich wissen.

„Alte Art?“ meinte er. „In Finnland und Estland segeln noch viele von ihnen. Ich habe sogar gesehen, wie sie neugebaut werden. Sie sehen wunderhübsch unter Segel aus, und da habe ich eben eins nachgebaut.“ „Na schön“, versprach ich, „dann nehme ich es mit. Du kannst es jederzeit wiederhaben, wenn du eine Bleibe gefunden hast.“ Zu Hause habe ich es genau besehen. Es ist ein Kunstwerk besonderer Art. Hunderte von ganz kleinen seemännischen Knoten sind nötig, um die vier Wanten an den Masten nachzubilden, und Dutzende von ganz kleinen Blöcken sind von Hand geschnitzt. Wie armselig sehen dagegen die Modelle aus, die man zuweilen in Schaufenstern der Geschäfte sieht. Trotzdem - vielleicht erfüllen sie den gleichen Zweck. Es kommt immer auf den Besitzer an.

Wie das empfindliche Ding von Stralsund in den Westen gelangt ist, weiß ich nicht mehr. Jedenfalls hat es seinen Platz auf der Vitrine gefunden. Wenn ich in der Dämmerung im Sessel sitze und Pfeife rauche, fällt der Blick unwillkürlich auf das gegenüberstehende Möbelstück und das Modell. Sonderbar - mitunter wird es dann verschwommen und viel

größer als in Wirklichkeit. Die Segel scheinen prall gefüllt, und mit rauschender Bugwelle fliegt die Brigantine über die rauhe See. Die Spritzer sehe ich, die über das Vorderdeck huschen und zusammenfallen. Aus dem kleinen Kombüsenschornstein fliegen die Rauchfetzen. Es ist ganz verschieden: Wenn die letzten Strahlen der Abendsonne ins Zimmer fallen, zeichnen sie ein übergroßes Schattenbild auf die Tapete, die gar keine mehr ist. Sie ist zur leicht und freundlich bewegten See geworden. Dann gleitet die Brigantine, kokett auf die Seite geneigt, scheinbar mühelos durch das Wasser. Wenn man doch einmal mitfahren könnte! Gleichgültig, ob bei gutem oder schlechtem Wetter.

Aber damit ist es nichts mehr. Jetzt merkt man, daß die Bilder verschwinden und Kunstlicht das Zimmer erhellt. Die Reihe der Schiffe, die Freude - und mitunter auch Leid - gebracht hat, schrumpft dann wieder zusammen in dem kleinen Modell der Brigantine. Aber sie hat eine große Aufgabe: die Erinnerung wach zu halten und zuweilen vorzutäuschen, man wäre noch dabei. Da ist es nicht zuviel verlangt, gepflegt und von Zeit zu Zeit vom Staub befreit zu werden. Ich sagte es schon: Ganz komplett ist das Modell leider nicht. Die beiden Boote fehlen noch immer. Ich habe sie nicht bekommen, und meinen Jungen habe ich nicht wiedergesehen. Er ist auf See geblieben, also konnte er sie nicht mehr schnitzen. Für mich ist das schlimm. Nicht so für die kleine Brigantine. So gefährlich kann es auf der Vitrine nicht werden, daß die Besatzung auf die Boote angewiesen ist.

Eissegeln auf dem Kurischen Haff

VON J.W. KÖHLER

Der Yachtclub „Budys“ in Memel, beabsichtigt im Winter 1997 zum 70. Gründungstag des 1227 in Perwelk gegründeten Kurischen -Eis-Yacht-Klubs Memel eine Eissegelwerke- und Jubiläumswoche zu veranstalten. Gründer des KEYK waren u.a. Mollenhauer und Domscheit aus Nidden, Fritz Schiefke, Schwarzort, Ernst Albrecht, Henry Engelke, Hans Ploerit, Kinten und Hans und Willy Walker sowie als erster



Kommodore der bekannte Vollblut-Sommer und Eissegelsportler Walter Prieß.

Grund der Gründung war eine dramatische Bergung des Yacht „Nord-Ost“ von W. Prieß der vor Perwelk auf dünnem Eis eingebrochen war und von den Fischern mit erheblichem Aufwand und Netzwinden geborgen wurde. Nach der gelungenen Bergung wurde im Dorfkrug Plinlies „Plünnentrocknen“ mit starken Groceinlagen veranstaltet. Die Zeche mußte selbstredend Walter Prieß bezahlen. Da er keine „Litas“ bei sich hatte verpfändete er sein Fernglas und Uhr beim Wirt. Am nächsten Tag wurde beschlossen den KEYK zu gründen, um rund um das Haff einen sogenannten Eisdienst einzurichten, der per Telefon die Segler auf evtl. Gefahrenbereiche hinwies.

Der Litauische Klub „Budys“ hat sich große Achtung in Memel erworben indem er unter Leitung von Kostas Frankas und seinen Idealisten mehrere Kurenkähne restaurierte und auch die Yacht „Peer-Gynt“ dessen Eigner vor dem Kriege die Familie Schanter im MSV war, wieder an den Wind brachte. Da der Eissegelsport im heutigen Klaipeda fast vergessen, also kaum noch betrieben wird, soll diese Jubiläumswoche auf internationaler Ebene und mit Hilfe der Deutschen Eissegelflotte Nord durch Anregung von Dr. Rainer Hinrichsen, Kiel und den letzten noch aktiven des ehemaligen KEYK (Urgestein) Jonny Köhler im Verbund mit dem Klub „Budys“ in den Monaten Februar-März Regattamäßig stattfinden. Wenn Eis ist!

Meldungen sind bereits aus Rußland, Estland, Lettland, Schweden und Holland eingegangen. Es werden die 15 qm Eintypyachten und die weltweit internationale DN-Klasse in den „Startlöchern“ stehen. Natürlich nur, wenn vom Haff mindestens 20 Zentimeter Eis, möglichst ohne Schnee gemeldet wird. Hoffen wir also, daß „Väterchen Frost“ dem Budys-Klub gut gesonnen sein wird.

Fritzchens Weihnachtswünsche

Von Dr. ALFRED LAU

Nun bitte lieber Weihnachtsmann,
Dir runter auf Welt ich,
Wer weiß bloß, ob das Bitten
nitzt,
Der Vater hat kein Geld nich.

Drum wer ich man bescheiden
sein
Und nich zu viel verlangen,
denn mit e leeres Portmanneh
is doch nuscht anzufangen.

Zuerst, das is das Wichtigste,
von wejen meine Vieren,
Tu man beizeiten aus em Schrank
Dem Rohrstock wegradieren.

Und wenn das nich zu machen
geht,
Daß du ihm kannst wo klauen,
Schick man dem Vater Hexen-
schuß,
Denn kann er mir nich hauen.

Dem Kuchen, wo de Mutter
backt,
Dem feinen Streuseladen,
Mit viel Rosinen mittenmang,
Laß klietschig man jeraten.

Die andern tuen aller denn,
Man bloß e Schnippche essen,
Bloß ich allein, ich hau mir rein
Und kann mir ieberfressen.

Die Schmerzen, wo im Bauch
denn jiebt,
Sie brauchst mir noch nich
schicken,
Mit die kannst nach die Ferien
erst
Mir freindlich denn bejlicken.

Denn Asperin und Fliedertee
Und heißem Sirup schlucken
Is allens immer besser noch,
Wie inne Schule hucken.

Dem Rodelschlitten, wo ich will,
Dem tu mir man besorgen,
Vormittag, wenn ich ihm nich
brauch,
Wer ich ihm dir auch borjen!

Und sonst - na weiter is ja nuscht,
Was soll ich noch viel schreiben,
- Ach so, zu Ostern laß mir doch
Bestimmt nu hucken bleiben.

De Schularbeiten kann ich mir
Denn außem Armel schlackern,
Denn brauch ich doch e ganzes
Jahr
Mir nich so doll zerrackern.

Nu heer ich auf, das Schreiben is
Fier mich e reine Plage,
Verjiß man nuscht! Auf Wieder-
sehn!

Verjnigte Feiertage!

SPENDEN für die AdM!

**Benutzen Sie dafür
bitte den dieser MD-
Ausgabe beigefügten
Überweisungsvor-
druck.**

Hoch lebe die Debatte...

*Es war einmal ein Mensch.
Der schuf in vielen Tagen und
Nächten mit viel Schweiß und
Herzblut ein neues Werk.*

*Und als er es besah,
war es ein Vollbluthengst
mit feurigen Augen,
stolzem Hals, rassigen Beinen
und prächtigem Schweif.*

*Ein Tier von einer Vollendung,
wie es der Schöpfer des Alls nicht
besser fertiggebracht hätte.*

*Dann kam sein Werk unter die
Leute - und man betrachtete es.*

*Einige erklärten:
„Es tritt mir zu leise auf.“
Man debattierte - und gab ihm
die Füße eines Elefanten.*

*Ein anderer wendete ein:
„Das Blickfeld scheint mir zu
klein.“*

*Man debattierte - und gab ihm
den Hals der Giraffe.*

*Zum Schluß bemerkte jemand:
„Es ist mir zu schmucklos.“
Man nickte - und gab ihm
den Schwanz des Pfau'n.*

*Und dann wunderte man sich,
daß das Tier nicht ziehen wollte.*

Neues von der Willkischker Kirche

VON ERNST WASSMANN

Die Willkischker Kirche, in der ich getauft und konfirmiert worden bin, ist während des Krieges und zum Teil noch danach beträchtlich beschädigt worden. Vom Turm war die obere Hälfte völlig zerstört. Bis 1991 wurde das Gebäude als Kornspeicher genutzt.

Zu meiner großen Freude konnte ich bei meinem letzten Besuch sehen, daß der Turm wieder her-

gestellt wurde und sogar schon mit Schieferplatten gedeckt ist. Die Kosten dafür hatte die evangelische Kirche Deutschlands übernommen. Die Vorarbeiten für dieses Projekt wurden von Rendsburg aus geleitet. Von dort aus wurden auch die Arbeiten vor Ort überwacht. Die Innenarbeiten sollen in etwa zwei bis drei Jahren abgeschlossen sein.



Ein besonders herzliches Dankeschön geht an Paul und Erna Jonuscheit in Willkischken, die das alte Kreuz vor der Zerstörung gerettet haben. Jetzt grüßt es uns wieder von der hohen Kirchturmspitze. Vielen Dank auch an alle, die an der Renovierung mitgewirkt haben.

MD-Bücherbrett

Gerda Rohde-Haupt

„Mein liebes altes Memelland“

Die seit Jahrzehnten in unserer Heimatzeitung, aber auch in unseren Soireen bei den Mannheimer Deutschlandtreffen der AdM und bei vielen anderen Heimattreffen oft zitierte Literatin, hat uns mit diesem Videoband das wohl neueste Erinnerungs-Unterpfand auf den weihnachtlichen Gabentisch gelegt. Und sie wäre nicht die erfahrene und in ihrer so persönlichen Rückschau aufgehende Literatin, wenn sie nicht auch eine eigene, vielleicht sogar eigenwillige Form dieser Liebeserklärung an ihre alte Vatestadt und Heimat dafür gewählt hätte.

So bringt sie bei der Vielzahl ausgewählter, seltener Bilder nicht nur weniger Bekanntes, sondern sie gestaltet sie in überwiegend farblich warmem Sepia-Ton, gewissermaßen in der Patina der

Vergangenheit. Selbst gute Kenner unserer Heimat werden auf diesem über einstündigen Videoband noch neue Blickpunkte entdecken. Dazu spricht sie selbst die Texte - und auch da in ihrer ganz eigenen Art, dabei immer wieder die Bilderfolgen mit Liedern oder Melodien aus der Vergangenheit und Heimat begleitend.

Die Möglichkeit an diesem Gedenken an die ferne, aber für uns nicht verlorene Heimat teilzunehmen bietet unsere Dichterin mit dem heimatlichen Video „Mein liebes altes Memelland.“

Klaus Reuter

140 alte Bilder, 11 ostpreussische Volkslieder, erhältlich bei Gerda Rohde-Haupt, Erlenstr. 28, 91342 Röttenbach. Unkostenbeitrag 25 DM.

Leserbrief

Familiennamen

In Ihrer Aprilausgabe von 1996, Seite 63 (Unsere „fremdartigen“ Familiennamen) leiten Sie/der Autor, unseren Namen Schukies von suksil - Abfall her. Dies ist ethymologisch falsch. Richtig ist die ethymologische Herleitung des Namens Schukies von suckis, der Fisch (Max Mechow, Deutsche Familiennamen preussischer Herkunft, Tolkemita, Prußendeutsche Gesellschaft, 3. Auflage, Dieburg 1994). Im Interesse und zur Freude aller die den Namen Schukies tragen und im Namen

meiner ehrenhaften Vorfahren, Fischer und Seefahrer, möchte ich sie herzlich bitten die Korrektur abzdrukken und Ihre Leser darauf hinzuweisen.

Dr. phil. Renate Schukies,
Grindelhof 25, 20146 Hamburg



Familien-Chronik



Fern der Heimat starben:

Ella Puplicks geb. Kliement aus Schudienen Kr. Tilsit-Ragnit, geb. am 9. März 1908 in Jonikaten.

Martha Roseneit geb. Putz aus Memel, Feldstraße 20, geb. am 28. August 1895, gest. am 11. März 1996.

Willy Mattejat aus Gudden Kr. Tilsit-Ragnit, geb. am 28. Juli 1908, gest. am 28. November 1996 in Moers, Engelbartstraße 39.

Heinz Woweries aus Schmaleningken, gest. am 1. Dezember 1996 in Oldenburg, Haßfurter Straße 16.

Du hast gesorgt, Du hast geschafft,
und manchmal über Deine Kraft.
Nun ruhe aus, Du armes Herz,
die Zeit wird lindern unsern Schmerz.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Oma und Uroma

Marie Paltins

geb. Karallus

* 1. Mai 1903 † 8. Dezember 1996

In stiller Trauer

Arwied Paltins und Frau Nelly Annemarie Greivys geb. Paltins
Wilhelm Karallus

Enkelkinder:

**Arvydas Greivys, Irena Jucys,
Diana Jusius mit Familien**

Mannheim, Geraer Ring 2
früher: Kantweinen, Krs. Memel

Nach kurzem schweren Leiden ist

Anneliese Naujoks

geb. Gehlhaar

im 77. Lebensjahr am 7. 11. 1996 friedlich eingeschlafen.

In stiller Trauer
Die Angehörigen

Traueranschrift: Sabine Hartmann, Am Husalsberg 5a,
30900 Wedemark

Die Seebestattung fand im engsten Familienkreis statt.

Fern der Heimat verstarb am 15. November 1996

Trude Klimkeit

geb. Perkams

* 6. Januar 1911 in Barschken/Dinwethen
früher: Grikschen/Kirchdorf Dawillen, Memelland

In stiller Trauer
ihre Kinder
Walter, Helmut, Erika und
Arthur,
ihre Schwester Else Heim
aus Kiel
sowie alle Angehörigen.

Traueranschrift: Tochter Erika Schedler, Ochsenzoller Str. 8,
22848 Norderstedt



Dein Wunsch, die Heimat nocheinmal zu
sehen erfüllte sich nicht mehr.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem
lieben Mann, unserem lieben Vater, Großvater, Bruder,
Schwager, Onkel und Cousin

Walter Drungels

* 26. März 1924 † 12. November 1996
in Starrischken/Kr. Memel Lauenburg/Elbe

In stiller Trauer
Deine Frau Käte
Deine Kinder Wolfgang, Karin
Enkel Daniel
Schwester Gretel und Familien
und alle, die ihm im Leben
verbunden waren

21481 Lauenburg Elbe, Brunnenstraße 12
Die Beisetzung fand am 19. November 1996 statt.

Fern ihrer Heimat Ostpreußen verstarb meine liebe Mutter

Irmgard Schukies

geb. Hein

* 6. Februar 1910 † 6. November 1996

In Liebe und Dankbarkeit
Familie Herbert Schukies

Nürtinger-Straße 73/1, 72555 Metzingen
Früher: Mantwillaten Kreis Tilsit

Wenn ich Dich anrufe, so erhörst Du mich
und gibst meiner Seele große Kraft.
Psalm 138, Vers 3

Nach einem erfüllten Leben starb friedlich und gelöst unsere
liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Großtante und Ur-
großtante

Erika Killus

Berufsschullehrerin

* 9. Juli 1907 † 12. September 1996
in Deutsch-Ostafrika in Garmisch-Partenkirchen

Im Namen aller Angehörigen
Martina Lapins geb. Killus

Echternstraße 47, 38100 Braunschweig

Die Beerdigung fand am 19. September 1996 in Garmisch
statt.

Liebe Lotti

ich gratuliere Dir zu Deinem Geburtstag, alles
Gute, viel Gesundheit, viel Glück und weiterhin
ein gutes Zusammenleben.

Vielen Dank für alles
Dein Jokel



Am 6. Januar 1997 wird unsere liebe Tante

Charlotte Engel

90 Jahre alt.

Wir gratulieren ganz herzlich und wünschen
Dir alles erdenklich Gute.

Deine 5 Enkel aus Neheim
und alle Freunde und Bekannten
früher: Memel
heute: Leuchtenburger Str. 3-4,
14165 Berlin Zehlendorf.

65

Hallo Geburtstagskind Irmchen Heinzendorf

(z. Zt. Unterkoskau)

Herzliche Gratulation, alles Liebe und viel Gesundheit für Deinen weiteren Lebensweg!
Zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel Euch allen eine schöne Zeit. Alles Gute für 1997!

Eure **Anni Scharf** geb. Danner
Oelde im Dezember 1996

70

Was immer man auch anstrebt
Wer 70 wird, hat viel erlebt
mal ging es runter und mal rauf
so ist nun mal der Lebenslauf.

Helene Fettig geb. Klawns

* 21. Dezember 1926

jetzt Mannheim, früher Kr. Memel

Wir wünschen ihr noch schöne Jahre,
Gesundheit und Gottes Segen.

Dies wünschen ihr **Ehemann, Kinder und Enkelkinder.**



70

Am 15. Januar 1997 feiert

Erwin Szirnicks

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren seine **Frau Lisbeth und Kinder.**

27283 Verden, Salzstraße 31, Tel. 0 42 31/6 25 49
Früher: Neusassen bei Jugnaten

Mein Mann sucht den Kam. Cirulies, Jahrg. 27, aus
Raum Gaidellen. RAD ABT. 6/39, dann Pz. Gren. Btl.
413 Insterburg/Litzmannstadt.

70

„Bis hierher hat mich Gott gebracht, durch seine große Güte“

Am 2. Januar vollendet unsere liebe Schwester
und Schwägerin

Eva Grabies geb. Ullosat

Flemmingstraße 31, 42871 Haan (früher Klugoh-
nen Kreis Heydekrug) Ihr 70. Lebensjahr.

Es gratulieren herzlich **Christel und Max.**

Telefon 021 29/5 07 48

70

Unserer verehrten und lieben

Zina Biesevičienė

(eifrige MD-Leserin) in Šilutė/Heydekrug frohe Weih-
nachten, die herzlichsten Glückwünsche zum 70. Ge-
burtstag am 31. Dezember 1996 und ein gutes 1997!
In Verehrung und Dankbarkeit verbunden mit der
Vorfriede auf die kommenden Urlaubswochen in
Zinas schönem Anwesen Vyduno 3

Deine **Vilia und Horst Kubutat**

Graf-Stauffenberg-Straße 14, 76189 Karlsruhe

77

Am 1. Dezember 1996 wurde

Otto Endrijautzki

aus Rudienen Kreis Heydekrug 77 Jahre alt.

jetzige Adresse: Hagenschestraße 162,
32791 Lage-Hagen.

80

Am 1. November 1996 feierte

Martha Brodehl geb. Schukies

früher: Minge Krs. Heydekrug
ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren von Herzen die erweiterte Familie: **Eise, Renate, Giorgio, Eva, Emil, Christel, Berni, Ulla, Mar-
tin, Leonhard, Jannis, Moni, Michael, Said, Moham-
met, Ute** und alle, die Dich kennen; natürlich auch **Irma, Max und Erich Schukies** in Minge, an die hiermit herzli-
che Grüße in die Heimat gehen.

jetzt: Dillener Str. 98 A, 28777 Bremen,
Tel. 0421/6090348

82

Unsere liebe Tante

Herta Binsau

aus Heydekrug feiert am 21. Dezember 1996
ihren 82. Geburtstag.

Es gratulieren ganz herzlich und wünschen viel
Glück

Nichte Ursula und Martin mit Björn

82

Am 7. Januar 1997 wird mein lieber Mann

Heinz Dischhäuser

82 Jahre.

Es gratuliert und wünscht ihm Gesundheit
seine **Frau Lotti**
mit **Söhnen Günter, Jürgen und Bodo** sowie
Schwiegertöchter und Enkel.

88

Am 19. Dezember wurde

Anna Wesuls geb. Tecins

Rogaischen-Bajahren, Krs. Memel
88 Jahre alt.

Es gratulieren die **Kinder** und die **Enkel** sehr
herzlich und wünschen alles Gute, Gesundheit
und viel Freude im weiteren Leben.

90

Am 26. Januar feiert

Anna Wachsmuth

ihren 90. Geburtstag.

Es gratulieren ihr herzlich und wünschen ihr viel Ge-
sundheit und alles Liebe **Sohn Klaus, Schwiegertoch-
ter Gudrun, Enkel und Urenkel** aus Korschenbroich.

Anna Wachsmuth befindet sich im Seniorenzentrum Lin-
denhof, Friedrich-Ebert-Straße 135-161,
41236 Mönchengladbach.

Früher: Feilenhof, Kr. Heydekrug

90

Am 11. Dezember 1996 feierte

Martha Fröse geb. Schlenther

aus Jugnaten – jetzt Tannenallee 24,
21465 Reinbek, Tel. 0 40 / 7 10 63 03 –
ihren 90. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst

ihre **Kinder, Enkel und 6 Urenkel**



Am 9. Dezember 1996 feierte

Maria Lauersdorfaus Memel-Schmelz, Mühlenortstraße 67
ihren 95. Geburtstag.

Heute 72160 Horb-Nordstetten, Alemannenstr. 9

Es gratulieren ganz herzlich, wünschen vor allem weiter
gute Gesundheit und alles Beste **Söhne Walter, Kurt
und Heinz mit Schwiegertöchtern, Töchter Erna und
Christel sowie Schwiegersöhne mit Enkeln und
Urenkeln.**

Hallo liebe Schwarzorter,
Verwandte, Freunde und Bekannte!

Mir geht es wieder gut und ich wünsche Euch
ein gesegnetes Weihnachtsfest und Gesundheit
für 1997 verbunden mit vielen Grüßen

Eure
Ursula Schulze-Resas

Gesucht wird:

Sieglinde Gregucz, Holzstraße, geb. 1929Bitte melden bei **Erika Knoll**, geb. Buttgerit, Am Gehäge 16,
29328 Faßberg, Tel. 05053/240.

„Wer weiß etwas über das Schicksal meines Bruders

Hans-Günther Gelhaaergeboren am 30. 9. 1918, früher Memel, Töpferstraße 2, ver-
schleppt nach Rußland im März 1945 in Marienberg/Wstpr.“Nachricht bitte an seine Schwester **Elke Gädke-Fuhrmann**,
geb. Gelhaaer, Mammolshainer Str. 15 in 61350 Bad Hom-
burg v. d. H., Tel. 06172/37728. Auslagen werden erstattet.Der Verein der Deutschen in Memel vermietet in der Begeg-
nungsstätte (Simon-Dach-Haus)**1 Büroraum mit 25 qm**

sowie eine kl. Wohnung mit komplett ausgestatteter Küche.

Anfragen bei: **M. Piklaps**, Memel, Tel. 003706257593 oder
bei **Klaus Grudziński**, Memel, Tel. 003706233363.Auf der **Kurischen Nehrung** in **Schwarzort/Juodkrante**
sind 2 Ferienwohnungen zu mieten.**Wohnung I**, 3 Zimmer, Küche, Dusche/WC, Veranda, Kamin
im Wohnzimmer;
pro Tag bis 4 Pers. **60,- DM**, 5 Pers. **70,- DM**,
6 Pers. **75,- DM****Wohnung II**, 2 Zimmer, Küche, Dusche/WC,
bis 3 Pers. **45,- DM**, 4 Pers. **55,- DM****Eugenius Kocys**, L. Rezos 16-3, 5870 Juodkrante/Lit., Tel.
0037059-53252, oder in Deutschland über Egon Janz, Hin-
term Berg 79, Tel. 04792/7155.Wir wünschen allen Freunden und Bekannten ein frohes
Weihnachtsfest und ein gesundes, gutes Neues Jahr.

**Biete freundliche Ferien-
wohnung für 2 Personen
Nähe Celle.**

Telefon 05145/8928

Büssemeier- Reisen

**Memel, 7 Tage 650,-
Memel, 9 Tage 800,-**

incl. Fahrt, Hotel, Halbpension

BÜSSEMEIER-Busreisen

sind bequemer

**40% mehr Sitzabstand mit
Beinliegen**Prospekte - Beratung - Anmeldung
Rotthauer Str. 3, 45879 Gelsenkirchen☎ **02 09/1 78 17-54**

Neu im Programm:
Senioren-Freizeit in Bad Aibling im
Chiemgau DM 850,-

PKW-KONVOIS 97

Studien- und Urlaubsfahrten
nach Ostpreußen: PL, RUS, LT.
Ab Oder-West: 2. 5., 20. 5., 15. 6.,
13. 7., 10. 8., 31. 8. u. a.
Ab Düsseldorf-Messe: 18./19. 5.
Nach St. Petersburg: 15. 6., 31. 8.
H. Zerrath, Breitscheidstraße 42
22880 Wedel, Tel. 04103-82867

Der Verkehrsverein
Heydekrug/Šilutė, 5730 Šilutė
Lit. gv36 bietet für Ihren Urlaub

Privatzimmer 15-20,- DMF/HP p/Pers. Mietwagen, Reisebe-
gleiter, Fahrräder - Dolmetscher.Rufen Sie uns an, schreiben Sie
Ihre Wünsche:Tel. 00370 41 53002 oder abends
52078

25 Jahre Manthey Exklusivreisen Flug-, Bahn-, Bus- und Schiffsreisen

Unsere bekannten und gut organisierten
Rund- und Studienreisen nach**Königsberg - Memel
Danzig**

Pommern - Schlesien - Ostpreußen

Baltikum - Ostsee-Studienreise

Fordern Sie unseren kostenlosenReisekatalog an!

Reisekatalog - Beratung - Buchung - Visum

Greif Reisen
A. Manthey GmbH

Universitätsstraße 2 · 58455 Witten
Tel. 02302/24044 · Fax 25050

25 Jahre Manthey Exklusivreisen

25 Jahre Dienst am Kunden**Flug:** Hannover - **Königsberg****Bahn:** **Königsberg-Express**Schlaf- und Liegewagen durchgehend
Berlin-Lichtenberg - Danzig-Königsberg**Schiff:** Kiel u. Rügen - **Memel**

Bus: Unsere bekannten, gut organisierten Rund-
und Studienreisen nach
**Pommern - Danzig - Masuren - Schlesien -
Ostpreußen und Westpreußen ins Baltikum bis
St. Petersburg**

Termine: gemächl. Busreise
15.-25. 5. 97, 05.-15. 06. 97, 26. 06.-06. 07. 97,
17.-27. 07. 97, 07.-17. 08. 97, 28. 08.-07. 09. 97
Studienreisen im ganzen Ostpreußen
29. 05.-08. 06. 97, 03.-13. 07. 97, 17.-27. 07. 97
Baltikum-Studienreise
15.-31. 05. 97, 06.-22. 06. 97, 18. 07.-03. 08. 97
Ostseeküste-Studienreise
15.-31. 05. 97, 06.-22. 06. 97, 18. 07.-03. 08. 97

**Wir arbeiten gern auch Sonderreisen für Schul- und Orts-
gemeinschaften, Kirch- und Kreisgemeinschaften aus.**

Reisekatalog - Beratung - Buchung - Visum

Greif Reisen A. Manthey GmbH

Universitätsstraße 2 · 58455 Witten
Tel. 02302/24044 · Fax 25050 · Telex 8229039

HALLO! Wer kennt Ernst Strupies,
geb. 11. April 1931 in Schillmeißen, Kr. Heydekrug,
früher: von 1933-1944 wohnhaft in Willkischken,
Kr. Tilsit-Ragnit
jetzt Martin-Luther-Straße 1, 08525 Plauen.

SUCHANZEIGE: Wer kann mir Näheres über das Schicksal meines verschollenen Bruders **Emil Ensikat**, geb. am 27. Juni 1914 in Paszieszen, Heydekrug, HA: Augstumal, Kr. Heydekrug/Ostpr. mitteilen? Er diente im 2. Weltkrieg im Truppenteil Genadier-Regiment 549 der 328. Infanterie-Division. Anfang Januar 1944 soll er evtl. bei Kämpfen im Raum Kolteby-Loshkarewka etwa 60 km ostwärts von Kriwoj Rog gefallen sein.
Für jede Nachricht wäre ich sehr dankbar.
Nachricht erbeten an: Ida Jurgeleit geb. Ensikat, Blankenhagener Weg 77, 33330 Gütersloh, Tel. 05241/35489

REISE-SERVICE **BUSCHE** 
über 30 Jahre Busreisen
Ihr Spezialist für Ostreisen

Reisen in den Osten 1997

Unseren Sonderkatalog mit Reisen nach
Pommern, West- und Ostpreußen, Danzig,
Königsberg, Nidden, Memelland, Baltikum, St.
Petersburg, Masuren und Schlesien
können Sie ab sofort kostenlos bei uns anfordern!

Allen Lesern wünscht eine frohe Weihnacht und
ein gesegnetes neues Jahr,

Ihr Reise-Service

ERNST BUSCHE

31547 Rehburg-Loecum · Sackstr. 5, OT Münchenhagen
Telefon 0 50 37 / 35 63 · Fax 0 50 37 / 54 62

IDEAL REISEN



B. & H. Potz oHG

Für die Saison '97 bieten wir an:

Flugreisen nach POLANGEN/MEMEL

ab Hannover/Münster/Frankfurt/Hamburg/Berlin
vom 03. 05. 97 bis Ende September 97 wöchentlich
Campingflug zuzügl. Flughafensteuer **DM 540,-**

Flug mit Hotelaufenthalt

Hotel Klaipeda/Memel **DM 1295,-**

Hotel in Polangen **DM 1295,-**

Hotel in Nidden **DM 1295,-**

zuzügl. Visakosten **DM 50,-**

1 Woche Aufenthalt im Doppelzimmer/Du./WC/HP
Transfers/Dolm.-Betr. bei An- u. Abreise

Unser Jahresprospekt '97 ist da, bitte anfordern!

Appelstraße 19, 30167 Hannover

Tel. (05 11) 71 67 38 u. 71 62 89

Telex 923727 ideal d · Fax (05 11) 71 64 73

Baltikum '96

Litauen - Memel/Klaipeda
mit FS »Greifswald«
das ganze Jahr



Fährschiffpassagen, regelmäßig, jeden 2. Tag, 15.00 Uhr
ab Mukran (Rügen) und Memel/Klaipeda. Kabinen ab 216,-
DM/Person · Hochsaison. Kabinen ab 180,- DM/Person · Vorsaison,
Nachsaison. Pullman-Sitze 140,- DM/Person · Hochsaison. Pullman-
Sitze 120,- DM/Person · Vorsaison, Nachsaison. (Änderungen vor-
behalten) **Informationen und Buchungen im Reisebüro**
Ihres Vertrauens oder direkt unter Fon: 0381. 458 4672-73,
Fax 0381. 458 4678



DEUTSCHE SEEREDEEREI TOURISTIK GMBH
EIN UNTERNEHMEN DER DEUTSCHEN SEEREDEEREI

Wir fahren mit dem Schiff oder fliegen jede Woche nach Nordostpreußen

Per Schiff ab Kiel oder Rügen, per Flugzeug ab
Frankfurt/Main, Münster, Hannover, Hamburg, Berlin

Unsere Vertragshotels in Palanga, Memel, Jugnaten oder auf
der Kurischen Nehrung in Schwarzort und Nidden erwarten
Sie. Eigener Mietauto Service, auch mit Fahrer.

Rogebu

Deutsch-Litauische Touristik

Inh.: G. Burkandt · Ratsmühle 3 · D-21335 Lüneburg

Büro Deutschland

Tel. 04131 / 43261 · Tel. 05851 / 221 · Fax 05851 / 71 20